

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Böhme in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 236.

Elbing, Mittwoch

7. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1896 nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie auch die Expedition entgegen.

Der Zar in Frankreich.

Auf seiner europäischen Rundreise ist der Zar nun auch zu den Franzosen gekommen. Von England ist er gestern in den französischen Kronhafen Cherbourg eingefahren, und hat inzwischen schon seinen Fuß auf französischen Boden gesetzt. Französische Chauvinisten halten nun den Augenblick gekommen, einen ganz besonderen Coup gegen Deutschland auszuführen und den Zaren, der bekanntlich seinen Rückweg von Paris über Berlin nehmen will, von der Falschheit und Hinterlist des verrätherischen Deutschlands zu überzeugen. Zu diesem Zwecke greift man zu einem Mittel, das zu demselben Zweck bereits einmal angewandt war und beinahe sein Ziel erreicht hatte. Es ist noch unvergessen, daß Ende der achtziger Jahre dem Zaren Alexander III. während eines Aufenthalts in Kopenhagen seitens der Prinzessin Marie von Dänemark, gefälschte Dokumente (ein Briefwechsel über die bulgarische Frage) in die Hände gespielt wurden, welche die deutsche Orientpolitik in einem zweideutigen Licht erscheinen lassen sollten. Frankreich hielt damals den Moment für geeignet, einen Keil zwischen Deutschland und Rußland zu treiben, um dann auf diesem Boden selbst eine Annäherung an Rußland zu versuchen. Bei der mißtrauischen Natur des Zaren Alexander III. wäre der Streich fast geglückt. Das Mittel war jedoch zu scharf, und so war die Wirkung schließlich doch nicht die gewünschte. Die Abkühlung in den russisch-deutschen Beziehungen, die sofort eintrat, war eine zu plötzliche, um nicht einen Staatsmann, wie den Fürsten Bismarck, bald auf die richtige Spur der Intrigue zu leiten. Und so war der damalige Reichskanzler denn bereits bei der Anwesenheit des Zaren Alexander III. in Berlin im Jahre 1889 in der Lage, durch seine bekannte persönliche Aussprache mit dem Zaren die Nege seiner französischen Widersacher zu zerreißen.

Auch heute scheint man in Frankreich die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland allzu feindselig zu finden und sucht das Bedürfnis, abermals einen Keil hineinzutreiben. Daß man zu dem alten, verbrauchten Mittel des gefälschten Briefwechsels zurückgreift, zeigt die ganze Kopislosigkeit der französischen Chauvinisten. Oder glaubt man an der Seine im Ernst, daß Zar Nikolai II. sich durch einen so plumpen Betrug täuschen lassen werde, nachdem sich bereits sein Vater, Zar Alexander III., von der Haltlosigkeit der französischen Anlagen überzeugt hatte? Oder rechnet man auf die Wirkungen der Pariser Feststimmung? Wir glauben, das eine wie das andere ist eine Verleumdung des jungen Selbstherrschers aller Reußen, der in seiner kurzen Regierungzeit bereits genügende Beweise seiner staatsmännlichen Umsicht und seines politischen Tactgefühls gegeben hat.

Die Empfangsfeierlichkeiten.

Nachdem es vorgestern bis in die Nacht hinein geregnet hatte, war gestern am Tage des Empfangs in Cherbourg, wenigstens in Paris, das herrlichste Wetter. Falls die gleiche Sonne über Cherbourg leuchtet, wird sie vielleicht die Stimmung der dortigen Bevölkerung etwas aufwärmen, welche die sehr aufrichtigen Berichte der nach Cherbourg entsandten Correspondenten als gedrückt und unenthusiastisch bezeichnen. Es scheint, daß alle Welt in Cherbourg unzufrieden ist. Die Journalisten beklagen sich über die schlechten Plätze, die Deputirten und Senatoren des Departements über die schlechte Behandlung, die Bevölkerung ist ärgerlich, daß das Zarenpaar die Stadt nicht berührt, sondern nach der Flottenparade und dem Diner im Arsenal direkt vor dem Arsenal in den Zug steigt, und sie zürnt dem Präsidenten der Republik, weil er an einer von der Stadt vorgesehnen Abendveranstaltungen Theilnahme und an der Galaoper nicht theilgenommen hat. Der Empfang des Präsidenten scheint vorgestern Abend entsprechend kühl gewesen zu sein, und der Maréchal von Cherbourg hat in seiner kurzen Ansprache auf dem Bahnhof nicht verfehlt, zart auf diese Unterlassungsünden anzuspielen. Es scheint auch sonst an kleinen Zwischenfällen nicht gemangelt zu haben. Der Maréchal hatte keinen Wagen, der russische Botschafter Mohrenhelm fand nicht sein Gepäck. Gewisse Neuerungen des Ceremoniells geben gleichfalls zu allerhand Bemerkungen Anlaß. Daß die Bediensteten des Präsidentenzuges nicht wie andere Bahnbeamten die übliche Bahnuniform, sondern ein Galafestum mit rothen Kniefößen tragen wie die Bediensteten des Zarenzuges, wird ebenso wenig schmeichelnd übergegangen wie der Umstand, daß in der Festhalle des Arsenals die französische Fahne, welche mit der gelben Fahne des Zaren sich ent, im weißen Felde die Initialen Felix Faure's zeigt.

Wel Kopfzerbrechen hat den Ceremonienmeistern des Tages die Regelung der ersten Begrüßung des

Zaren durch den Präsidenten gemacht. Die Schiffe des Zaren und des Präsidenten werden nun durch eine Brücke verbunden werden. Der Präsident wird dem Zaren bis genau in die Mitte der Brücke entgegengehen. Man nimmt an, daß der Zar in diesem Augenblick das französische Territorium erreicht, daß der Präsident ihn also dann begrüßen darf; dieses feierliche Ereigniß wird sich um 2 Uhr vollziehen.

Bei dem morgigen Einzug des Zaren in Paris wird drei Meter vor dem Publikum ein Mittäuspalster stehen. Direkt vor dem Publikum, mit dem Gesicht zum Publikum, wird die Polizei ein zweites Spalster bilden.

Die Ankunft des Zarenpaares.

Cherbourg, 5. Okt. Nachdem in der Mitte des Armellanal das englische Geschwader sich zur Rückfahrt gemeldet und das französische Geschwader die Eskorte der russischen Kaiserjachten übernommen hatte, nahmen die letzteren in der Mitte zwischen den Linien der französischen Schiffe Stellung. Das Geschwader löste einen Salut von 101 Schüssen; die Mannschaften erwiesen die üblichen Ehrenbezeugungen. Als der „Polarstern“ an den einzelnen Schiffen vorbeifuhr, spielte jedesmal die Schiffskapelle die russische Hymne, und die Besatzung begrüßte den Kaiser mit Hurrarufen; der Kaiser stand auf der Commandobrücke und dankte mit militärischem Gruß. Die Schiffsmanöver wurden mit großer Präcision ausgeführt. Als der „Polarstern“ um 1 Uhr 45 Min. Mittags im bläulichen Hafen eintraf, setzte sich die Nacht an die Spitze der sämtlichen Schiffe. Die Strandbatterien feuerten Salutschüsse ab, welche von den Schiffen erwidert wurden. Im Arsenal erwartete Präsident Faure inmitten aller offiziellen Persönlichkeiten die Landung des Kaiserpaares. Die Kaiserin von Rußland ging zuerst an Land. Der Kaiser in der Uniform eines Kapitäns zur See hatte das Großkreuz der Ehrenlegion angelegt. Präsident Faure schritt entblößten Hauptes auf die Kaiserin zu, verneigte sich tief vor ihr und küßte ihr die Hand. Der Kaiser grüßte den Präsidenten militärisch, darauf reichten der Kaiser und der Präsident sich die Hand, wobei letzterer den Kaiser willkommen hieß. Der Kaiser dankte mit einigen Worten. Nachdem Präsident Faure den Kaiser und die Kaiserin von Rußland begrüßt hatte, stellte er die Präsidenten der beiden Kammern und die Minister vor. Hierauf schritten der Kaiser, die Kaiserin und Präsident Faure, welcher der Kaiserin den Arm gerichtet hatte, an allen Anwesenden vorüber und schiffen sich zur Flottenrebue auf dem „Elan“ ein.

Paris, 5. Oktober. Der „Temps“ bespricht den Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in wärmster Weise als ein Ereigniß, welches von historischer Bedeutung bleiben werde. Nachdem das Blatt auf den Empfang des Kaiserpaares in Cherbourg, den Aufenthalt in Paris und die Truppenchau in Chälons hingewiesen, betont es zum Schluß, dieses Schauspiel werde überall den Eindruck der Sicherheit und einer Kundgebung eines starken und dauerhaften Friedens machen, welcher Jedem gelatte, unbesorgt sich für das große Ziel der Welt, welches und der Ordnung vorzubereiten, mit dem Frankreich das kommende Jahrhundert einweihen.

Nabezu sämtliche Blätter erklären sich bereit, während der Festwoche einen Waffenstillstand in ihren Diskussionen eintreten zu lassen. Auf der russischen Botschaft und dem Ministerium des Auswärtigen laufen fortgezte Fuldigungsadressen an den russischen Kaiser aus Frankreich ein. Man berechnet, daß die Gesamtzahl der Fremden, welche nach Paris kommen, heute 3 Millionen erreichen wird. Das russische Kaiserpaar hat den Herzog von Almalde, ferner den General Boisdeffre, Admiral Gervais und den Herzog von Rohan, Deputirter von Worzhän, zu der intimen Festtafel in der russischen Botschaft am Mittwoch geladen. Der „Matin“ schreibt, der Ministerrath habe beschlossen, daß Präsident Faure die Truppenchau in Chälons in einem offenen Wagen zusammen mit der russischen Kaiserin abnehme. Das Blatt weiß nicht, ob der Kaiser von Rußland zu Pferde selgen, oder ebenfalls in dem Wagen Platz nehmen wird.

Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Der Kaiser, der Sonntag wohlbehalten in Hubertusstod eingetroffen ist, hat Montag trotz des schlechten Wetters bereits in aller Frühe eine Büchschahrt in das dortige Revier unternommen und brachte zwei Zwölfender, einen Vierzeihender und einen Zwelundzwanzigender zur Strecke.

Die Kaiserin hat im letzten Augenblicke ihre Abreise nach Hubertusstod wegen der Erkältung ihres Sohnes, des Prinzen Joachim, verschoben.

Wie zuverlässig verlautet, soll der Landtag kurz nach dem Zusammentritt des Reichstags Mitte November einberufen werden.

Der nationalliberale Parteitag nahm die Resolutionen des Centralvorstandes an bezüglich der Kirchen- und Schulpolitik, der landwirthschaftlichen Fragen (mit einem auf Eisenbahnpolitik sich beziehenden Zusatz), sowie bezüglich der Erhaltung der bestehenden Getreidewährung, des Fach- und Fortbildungs-

unterrichts und der Colonialpolitik. Aus-München faßte in seinem Schlußwort das Ergebnis der Verhandlungen zusammen und schloß mit einem Hoch auf die Partei. Der Parteitag wurde hierauf geschlossen.

Auf die Anzuspung der „Germania“, der bereits die „Hamb. Nachr.“ entgegengetreten sind, tritt nunmehr auch der frühere Cultusminister Fall entgegen, von dem die „Germania“ behauptet hatte, daß nicht er, sondern Fürst Bismarck für die Kulturkampfsgelehrung verantwortlich sei. Fall erklärt in seinem Schreiben, daß die Initiative zu den im Jahre 1872 vorbereiteten, Anfangs 1873 dem Landtage vorgelegten und im Mai desselben Jahres allerhöchst vorgezogenen kirchenpolitischen Gesetzentwürfen von ihm und nicht von dem Fürsten Bismarck genommen worden ist. „Die in meinen Händen befindlichen Schriftstücke zeigen, daß meine formulierten Vorschläge dem Genannten nicht eher zugegangen sind, als den übrigen Mitgliedern des Staatsministeriums.“

Gegen Zwangsinnungen hat sich Fürst Bismarck erklärt. Der „Hamb. Corr.“ erinnert daran, daß Fürst Bismarck im April vorigen Jahres bei dem Gratulationsempfang der Innungen klipp und klar erklärt hat: Wir können Zwangsinnungen heut zu Tage nicht mehr in die Wirklichkeit bringen.

Die Begnadigung von Polizeibeamten, welche wegen Mißhandlung verurtheilt worden sind, scheint bei uns nachgerade Prinzip werden zu sollen. In einer Provinzialzeitung finden wir folgende Mittheilung: „Die Polizeibeamten Wachmeister Fischer und Schumann Hauer, welche wegen Mißhandlung des Schreinergehilfen Dreiden im Januar d. J. von der Strafkammer zu Düsseldorf zu fünf beziehungsweise drei Monaten Gefängnis verurtheilt wurden, sind unter gleichzeitiger Erlaß der Gerichtskosten begnadigt worden.“ Selber geht aus dieser Notiz nicht hervor, ob die beiden Beamten einen Theil ihrer Strafe schon verbüßt haben oder ob sie ganz frei ausgegangen sind. Aber wie dem auch sei, die wiederholten Begnadigungen ähnlicher Art sind eine so auffallende Erscheinung, daß von dem Justizminister im Abgeordnetenhaus sicherlich klare Auskunft verlangt werden wird, was ihn zu der Bestürzung der Gnadenbesuche veranlaßt hat.

In Petersburg verlautet, wie dem „B. T.“ von dort geschrieben wird, daß bei den jetzt schwebenden Verhandlungen zur Beilegung der deutsch-russischen Zollmiserstände von deutscher Seite der Standpunkt vertreten wird, daß bezüglich der Einfuhr von Vieh und thierischen Produkten aus Rußland nach Deutschland keinerlei Conzessionen gemacht werden können und die bisherige Praxis weiter fortbestehen müsse. „Da der ganze Streit“, fügt der Correspondent hinzu, „eigentlich nur wegen dieser Frage entstanden ist, so erhebt die Ansicht, daß der „neue Zollkrieg“ im Sande verlaufen werde, sehr problematisch. Rußland dürfte vielmehr für eine Reihe deutscher Einfuhrartikel, welche durch den Handelsvertrag nicht gebunden sind, beträchtliche Zollbefreiungen eintreten lassen, und wir glauben, daß eine bezügliche Vorlage den Mitte Oktober alten Stills zusammentretenden Reichsrath in erster Linie beschäftigen wird.“ Wir in Deutschland können nur hoffen, daß sich der russische Reichsrath erinnert, daß Zollkriege immer beide Theile schädigen, und daß Deutschland auch noch Repressionswaffen in seinem wirthschaftlichen Arsenal hat.

Dem Chefredacteur des „Sozialistischen Akademikers“, Sassenbach, wird der Vorwurf gemacht, daß er das Blatt ganz in seine Hände zu bekommen trachte. Ein eingesehtes Schiedsgericht erklärte gegen ihn, daß es darin die Hervorhebung des kapitalistischen Eigenthumsstandpunktes und einen Vorstoß gegen Treu und Glauben, sowie gegen sozialistische Grundsätze erblickte. Sassenbach ist als Chefredacteur und Mitverleger ausgetreten und hat ein Concurrentenblatt „Neuland“ gegründet.

Die Störung in der Passage des Kaiser Wilhelm-Canals ist nunmehr vollends beseitigt. Von Dienstag ab ist die Durchfahrt wieder für alle Schiffe frei; für Schiffe bis 5 Meter Tiefgang war sie schon früher frei.

Homburg v. d. Höhe, 5. Okt. Wie die „Kreiszzeitung“ für den Oberaunuskreis“ meldet, wird der Kaiser von Rußland gelegentlich seines Besuchs bei der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof auch nach Homburg kommen, um hier die Grundsteinlegung der neuen russischen Kirche in den Anlagen an der Kaiser Friedrich-Promenade zu vollziehen. Der feierliche Akt dürfte am 18. Oktober stattfinden.

Freiburg i. B., 5. Okt. Die Enthüllung des auf dem Feldberge errichteten Bismarck-Denkmal ist gestern bei schönem Wetter unter großer Theilnahme vor sich gegangen. Die Feyer wurde mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog eröffnet, worauf eine Festsrede gehalten wurde. An den Kaiser, an den König von Württemberg, den Großherzog von Baden und den Fürsten Bismarck wurden Fuldigungs-telegramme abgefaßt.

Röln, 5. Okt. Wie die „Rölnische Zeitung“ meldet, ist auch Friedrich Krupp der Vereinerung der Rheinisch-Westfälischen Kohlenverbände beigetreten.

Strasburg i. El., 4. Okt. Ein seitens der Strasburger Sozialisten heute Nachmittag in dem eine Stunde von Rehl entfernten babilischen Dorfe Neumühl im Wirthschaftsgarten „Zur Sonne“ veranstaltetes

sozialistisches Volksfest, bei welchem der Reichstagsabgeordnete für Strasburg, Webel, als Festredner auftrat, wurde polizeilich verboten. Die Theilnehmer der Veranstaltung, gegen 400 Personen, wurden durch ein starkes Gendarmen-Aufgebot aus dem Wirthschaftsgarten nach Verlegung der Aufzugsparagrafen ohne weitere Zwischenfälle entfernt.

München, 5. Okt. Der Prinzregent genehmigte die wegen Krankheit nachgesuchte Entlassung des Generalmusikdirektors Lebl und ernannte ihn zum Ehrenmitgliede der königlichen Hofkapelle. Die Kapellmeister Richard Strauß und Professor Erdmannsdorffer wurden zu Hofkapellmeistern ernannt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 5. Okt. Die Thronrede, mit welcher heute der Reichstag geschlossen wurde, gedenkt der Millenniumsfeier, hebt die Eröffnung des „Eisernen Thores“ hervor und sagt: „Ihre Majestäten der König von Rumänien und der König von Serbien, sowie die Vertreter der Signatarmächte des Berliner Vertrages, dann die Regierungen und Deputationen der legislativen Körperschaften unserer im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder waren Zeugen jenes glänzenden Erfolges, welchen bei Vollführung des Regulirungswerkes der menschliche Geist und die Thatkraft in der Befiegung der von der Natur geschaffenen Schiffahrtshindernisse errungen hat und der immerdar Kunde geben wird von dem Ruhme der ungarischen Fachmänner. Mit Freuden benützten wir diese Gelegenheit, um Seine Majestät den König von Rumänien in seiner eigenen Hauptstadt zu besuchen und um auch hierdurch die zwischen uns schon seit Langem bestehenden innig freundschaftlichen, guten Beziehungen zu kräftigen. Mit dankbaren Gefühlen erinnern wir uns des herzlichsten, glänzenden Empfanges, der uns auf dieser Reise sowohl seitens des Königs von Rumänien und seiner durchlauchtigsten Familie, wie auch seitens der ganzen Bevölkerung Rumäniens zu Theil geworden ist. Im Allgemeinen können wir Sie mit Freuden davon verständigen, daß wir mit sämtlichen Mächten in den besten freundschaftlichen Beziehungen stehen, was uns zu der sicheren Hoffnung berechtigt, daß der Frieden auch fernerhin nicht gestört werden wird.“ Die Thronrede bespricht sodann die Ergebnisse der inneren Gesetzgebung der abgelaufenen Session und fährt fort: Auf dem Gebiete des Finanzwesens seien im Laufe dieses Reichstages verschiedene Schritte von großer Tragweite in Betreff der Finanzreform der Valutaregulirung eingeleitet worden; dieses Werk sei jedoch noch nicht vollständig beendet, inessen sei alles vorbereitet, damit die Hindernisse, welche den Baarzahlungen entgegenstehen, behoben werden. Zur Verubigung gereiche die Thatfache, daß trotz vermehrter Ausgaben die materielle Kraft des Landes der gesteigerten Belastung gewachsen war und es gelang, das Gleichgewicht des Staatshaushaltes unbedenklich aufrecht zu erhalten. Die Thronrede erwähnt sodann, daß auch die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich und die Regelung der Quotenfrage zu den Aufgaben des abgelaufenen Reichstages gehört hätten, auf Vorschlag der Regierung sei jedoch die frühere Auflosung des am 18. Februar 1892 einberufenen Reichstages beschloffen worden, damit dem soviel eher einzuberufenden neuen Reichstage eine desto längere Zeit zur Verfügung stehe. Die auf die Millenniumsfeier, sowie auf den Frieden bezügliche Stelle der Thronrede wurden mit begeistertem Jubel und Eifer aufgenommen. Am Schluß erbraunten erneute begeisterte Eiferrufe.

Italien.

Rom, 5. Oktober. Die italienischen Offiziere, die seit dem Kabinettswechsel voll Ergabenheit für Rußland sind, bezeichnen das „französische Zarenbetrümm“ als ein nachahmenswerthes Beispiel. Die „Opin.“ kann den Patriotismus nicht genug verherrlichen, der sich in der Eingekit aller französischen Parteien angeht des autokratischen Freundes Frankreichs, Lundege.

Niederlande.

Rotterdam, 4. Oktober. Die Anarchisten Wallace und Haines mußten freigelassen werden, weil die Auslieferungsbefehle das Verbrechen der Bomben-Explosion nicht vorsehen, Wallace und Haines werden via Hamburg nach Amerika zurückkehren.

Von Nah und Fern.

* Weimar, 4. Oktober. „Matawintha“, vieraktige Oper von Haber Scharten, hatte bei ihrer ersten Aufführung in Weimar einen lebhaften Erfolg. Der Komponist wurde wiederholt gerufen. Der Text von Ernst Koppel ist dramatisch wirksam; besonders sind der Anfangschor des dritten Aktes, sowie die große Szene des vierten Aktes hervorragend. Die Leistungen der Künstler und des Orchesters unter Stavenhagens Leitung waren höchst anerkennenswerth.

* Der Tonidichter Mascagni weilt zur Zeit in der kleinen süditalienischen Stadt Cerignola, wo er einst als einfacher Dilegent einer Musikbande wirkte und als der größte Theil seiner so berühmten gewordenen „Cavalleria rusticana“ entstand. Er schreibt nun

drat an der neuen, in Japan spielenden Oper „Gris“, die der Ullrich in der Text geliefert hat. Was sagen seine Freunde, die schon etwas von der Arbeit hören konnten, rühmen sehr die die Oper eröffnende majestätische Hymne an die Sonne; auch berichten sie von ganz entzückenden und originellen Tänzen.

*** Zum Falle Wiffner.** Am Sonnabend hatten sich die Witwe und der Sohn des verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Friedrich Wiffner aus Windischholzhausen sowie drei Mägde Wiffners wegen wissenschaftlichen Meinendes vor dem Schwurgericht in Erfurt zu verantworten. Die falschen Zeugnisse sollen am 29. Januar 1895 vor der dortigen Strafammer geleistet worden sein. Die Mägde, welche früher ein Geständnis abgelegt hatten, widerriefen daselbe und behaupteten, so wie Heinrich Wiffner und dessen Mutter ausgingen, sei die Wahrheit. Es waren gegen 30 Zeugen geladen, von denen mehrere sich in ihren Aussagen direkt widersprachen. Da die Geschworenen alle Schuldfragen verneinten, wurden sämtliche fünf Angeklagte freigesprochen. Heinrich Wiffner wird nun die von ihm gestellte Kaution in Höhe von 50,000 Mk., gegen welche er auf freien Fuß gesetzt worden war, zurückerhalten.

*** In Madrid** sind in letzter Zeit die Pocken wieder häufiger ausgebrochen. Nachdem auch mehrere Deutsche von der Krankheit betroffen sind, kann den sich nach Madrid begebenden Reisenden nur empfohlen werden, sich vorher impfen zu lassen.

*** London, 5. Okt.** Aus Garsang wird gemeldet: Kurz vor dem Passiren des Jarenzuges wurde in der Nähe von Garsang ein großer Holzblock auf den Schienen gefunden.

*** Eisenbahn-Unfall.** Die Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Berlin macht bekannt: Der heutige Personenzug 87 sollte in Udenwalde wegen Ueberholung durch Schneezug 31 auf einem Nebengleise einfahren. Hierbei ist ersterer Zug wegen falscher Wechselseinstellung auf einen Rangirtheil gefahren, wodurch 5 beladene Wagen entgleisten und beschädigt worden sind. Beim Unfall haben 2 Reisende leichte Contusionen erlitten. Betriebsführung ist nicht eingetreten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

*** Retel, 4. Okt.** Die Kunde von einer schrecklichen That durchtelt soeben unsern Ort. Zwei Brüder des Zimmermanns Huhmann waren heute Morgen wegen einer geringfügigen Ursache, wie es heißt, wegen eines Schiffs, in Streit gerathen, der schließlich heute Mittag zu solcher Heftigkeit entbrannte, daß der jüngere Bruder ein Gewehr ergriff und damit auf den älteren schoss. Der Schuß traf so unglücklich, daß der ältere Bruder, durchs Herz getroffen, sofort todt niederfiel. Der Thäter wurde durch die Polizei gefangen abgeführt.

*** Paris, 5. Okt.** In Alais beschloffen etwa 1000 Minenarbeiter die Arbeit niederzulegen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 5. Okt. Herr Kaufmann und Fabrikbesitzer Alfred Muscate, Mitglied des Vorstandes der westpreussischen Landwirtschaftskammer, ist durch allerhöchste Cabinetsordre, die aus Rominten dattit ist, zum Commerzienrath ernannt worden. Das Patent wurde gestern durch den Herrn Oberpräsidenten von Gohler Herrn Muscate in dessen Wohnung überreicht.

Schwet, 4. Okt. Wie die „D. Z.“ erzählt, soll die Vorberufung an der hiesigen Präparanden-Anstalt einem älteren Seminarlehrer übertragen werden. Die Seminar-Collegien sind schon angefragt worden, wer von den älteren Herrn zur Uebernahme der Stelle bereit sein würde. Bis jetzt soll Herr Seminarlehrer Gopp aus Marktenburg für die Stelle ausersuchen sein.

V. Aus dem Kreise Marienwerder, 4. Okt. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in diesen Tagen in der Dorschaft Dubiel. Der 13 Jahre alte Sohn des Besitzers Sch. stürzte von einem hohen Apfelbaum infolge Bruches eines dünnen Astes so unglücklich zur Erde, daß er schwer verletzt wurde. Er soll bereits seinen Geist aufgegeben haben.

S. Krojanke, 5. Okt. Heute fand im Forsthaus zu Woznow, wohin sich auch der Staatsanwalt begeben hatte, die Sektion des durch Wilddiebe erschossenen Försters Sommerfeld statt. Derselbe hat, wie an der Leiche deutlich erkennbar war, je einen Schuß in Arm und Brust erhalten; der zweite Schuß, der ihm den Tod gegeben hat, muß in unmittelbarer Nähe abgefeuert worden sein, da die Klettschüsse bei der Brustwunde in weitem Umkreise verbrannt waren. Der Wilderer hat dann sein Opfer noch eine weite Strecke an eine entlegene Stelle des Waldes fortgeschleppt. — Acht Personen wurden in ein lauges Verhör genommen; eine neunte Person, die auch vernommen werden sollte, war am Abend nach gefühener That mit Familie verweilt.

a. Neumark, 5. Okt. Gestern hielt der Darlehnskassenverein Neumark (System Ralfsen) eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Rarzer Nislow theilte der Versammlung mit, daß ein Mitglied aus dem Verein ausgeschlossen sei, weil es seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Der Verein hat diesen Sommer verhältnismäßig künstliche Düngemittel und Kohlen für seine Mitglieder bezogen. Da dieser Versuch sehr günstig ausgefallen ist, will man in Zukunft Düngemittel und Kohlen stets durch den Verein beziehen lassen. — Der Thurmabau an der hiesigen Kirche ist soweit vorgeschritten, daß die feierliche Einweihung am 15. d. Mts. stattfinden kann. Der Herr Generalinspektor Braun aus Königsberg hat sein Erscheinen zugesagt. Der Thurm ist ein schöner Bau, welcher ist seine mit Zink eingedeckte Spitze sichtbar und getreht der ganzen Umgebung zur Zierde. — Besitzer Herr J. Abloff von hier beabsichtigt auf seinem Grundstück ein Sägewerk mit Dampftrieb einzurichten.

Thorn, 4. Okt. Heute fand aus Anlaß des 600jährigen Bestehens der hiesigen katholischen Johannis-Kirche eine Feiertagsfeier statt. Vor etwa 75 Jahren erlitt die Kirche infolge einer Pulverexplosion einen großen Schaden, indem bei diesem Unglücksfall die Kirchenfenster fast vollständig zertrümmert wurden. Erst in neuerer Zeit sind die Fenster durch kunstvoll ausgeführte Fenster mit Malereien ersetzt worden, was den eindrucksvollen und regen Bemühungen des Herrn Prof. Schreyer an erster Stelle zu danken ist. Eine geplante Lotterie zum Ausbau und zur Verschönerung der Kirche war seiner Zeit nicht genehmigt worden. — Gestern begab sich eine städtische Deputation, an deren Spitze Herr Oberbürgermeister Dr. Köhl, in die Wohnung des Herrn Richter und überreichten ihm feierlich das Diplom als Stadthalter. Herr Richter war seit dem Mal 1885 Stadtrath und vorher einige Jahrzehnte Stadtverordneter. Infolge seiner persönlichen Leben legte Herr Richter in diesem Sommer sein Amt nieder. — Wegen Blutschande, begangen an seiner Stiefmutter, einer blühenden Person, deren Vormund er war, wurde der Röhner Joseph Köhler

aus Bedarf vom hiesigen Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Korschen, 3. Okt. Zu der Lösung verurtheilt sich der Hülfsbahnwärter Stobbe von Paars nach Korschen. Hier verblieb er bis Mitternacht im Gasthose Kurz vor Abgang des Güterzuges nach Insterburg begab er sich nach Hause und zwar auf dem Schienengeleise. Der heranbrausende Zug zermalmte ihn. St. ist Vater von vier noch unerzogenen Kindern.

Schubin, 4. Okt. Die Diakonin Frau Schmidt, Tochter des Besitzers Schmidt aus Eichenhain, welche sich seit letzter Zeit leidend fühlte und öfter Krampfanfälle hatte, wollte gestern zur Bänderung ihrer Schmerzen Medizin einnehmen. Zerthümlich griff sie zu einer mit Karbolwasser gefüllten Flasche, trank daraus und starb infolgedessen trotz ärztlicher Hilfe in kurzer Zeit.

Neustadt, 4. Okt. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bau des Schlachthauses in verschiedenen Loosen vergeben und den betreffenden Bauunternehmern und Handwerkern der Zuschlag erteilt, im ganzen ca. 47 000 Mk. betragend. Der Magistrat hatte beschlossen, zum Bau des Schlachthauses 60 000 Mk. zu 4 Proc. und 2 Proc. Amortisation von der hiesigen Kreissparkasse aufzunehmen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Zurückweisung der Vorlage an den Magistrat mit der Maßgabe, unter günstigeren Bedingungen, welche vorliegen, nur 54 000 Mk. zu beschaffen. Ein aus der Versammlung gestellter Antrag, auch die Kosten des Grunderwerbes für das Schlachthaus in der Höhe von ca. 8000 Mk. in die Anleihe aufzunehmen und den schon bezahlten aber nicht etabliert gemessenen Betrag als zu viel gezahlte Steuern für das nächste Jahr zur Vertheilung zu bringen, fand nicht die Majorität. (D. Ztg.)

Bromberg, 4. Okt. Gestern hat nun doch, wie schon vor mehreren Wochen bestimmt war, die feierliche Eröffnung unseres neuen Stadt-Theaters, dessen Bau der Kaiser bekanntlich eine namhafte Beihilfe bewilligt hatte, stattgefunden. Mit dem Vortrage der Zubeloverführung von Weber begann die Feier, dann wurde ein von Wildenbruch verfaßter Prolog gesprochen, worauf die hiesige Liedertafel den Festgruß an die Künstler vortrug, dem sich dann zwei weitere Musikstücke, darunter der „Sang an Aegir“, anschlossen. Als theatralische Eröffnungs-Vorstellung wurde „Die Jungfrau von Orleans“ gegeben. Anwehrend bei dieser Eröffnungs-Vorstellung waren der Magistrat in corpore, die Stadtverordneten und die geladenen Ehrengäste, darunter Regierungspräsident v. Tiedemann, Divisionärs-Commandeur v. Büden. Unser neues Stadt-Theater enthält 697 verkaufbare nummerirte Plätze, hierzu kommen aber noch die Kaiserloge, die Directionalloge und eine Anzahl von Stehplätze.

(?) Allenstein, 5. Okt. Einen raffinierten Betrug verübte eine Verkäuferin vom Lande neulich gegen eine hiesige Dame. Sie bot der Hausfrau ein gepacktes Huhn an, welches die Dame auch für 1.20 Mk. erkaufte. Weil das Thier ein recht feinstichliches Handgewicht hatte, glaubte die Käuferin ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Als sie aber das Huhn öffnete, fand sie, daß die inneren Theile entfernt und durch nasse Erde ersetzt waren. Die aufgeschalteten Stellen am Beibe des Huhnes hatte die Verkäuferin sehr geschickt wieder zugenäht. Die Käuferin blieb leider unbekannt. — Ein Hühnerstüch verübte heute ein halb-wüthiger Dursche. Eine Dame stand mit ihrer 18-jährigen Tochter, Fräulein W., an einem Schaulenfenster. Ohne daß die junge Dame es merkte, schnitt ein Dursche von ca. 11 Jahren ihr die Hälfte ihres schönen Haars ab. Zuerst zu Hause bemerkte das Mädchen das Fehlen des Hopses. Einige andere Knaben haben den Vorgang bemerkt.

Königsberg, 5. Okt. Der commandirende General Graf Fink v. Finkenfeldt und der Oberpräsident v. Wisniamar waren vergangenen Freitag, wie der „Post. Ztg.“ telegraphirt wurde, Gäste des Kaisers in Rominten. Es verlautet, daß die Börse-garten-Affaire zur Sprache gekommen sei; Vandeshauptmann v. Brandt war gleichfalls geladen.

Königsberg, 5. Okt. Der Königsberger-Lehrerinnenverein hielt am Sonnabend den 3. d. M., eine Versammlung ab, in welcher Fräulein Margarethe Lehmann über das Thema sprach: „Wie trägt die Lehrerin in Ausübung ihres Berufes zur Lösung der sozialen Frage bei?“ Dem Vortrage lagen fünf Theilen zu Grunde, welche nach kurzer Debatte in folgender Fassung von der Versammlung angenommen wurden: 1) Die sociale Frage ist eine volkswirtschaftliche und eine Erziehungsfrage; nur von beiden Gesichtspunkten aus kann sie gelöst werden; 2) jeder ist berufen, in seinem Kreise an der Lösung der sozialen Frage mitzuarbeiten, soweit sie eine Erziehungsfrage ist, vornehmlich die Lehrerschaft; 3) ihre Arbeit besteht a) in einer direkten Einwirkung auf die Eltern 1) durch persönliche Aussprache, 2) durch populär gehaltene Aufsätze in gelehrten Zeitschriften über die einfachsten Erziehungsfragen z. B. in der Erziehung ihrer SchülerInnen zu harmonisch durchgebildeten Charakteren. Die einseitige Verstandesbildung, die unsere heutigen Schulen vermitteln, kommt erst in zweiter Reihe in Frage, die Gemüths- und Willensbildung tritt in den Vordergrund; c) in der direkten Einwirkung auf die wirtschaftliche Lage unserer Arbeiterkreise durch den Handfertigkeits- und den hauswirtschaftlichen Unterricht; 4) die schon von Stein und Fichte angestrebte Einheitschule würde die sociale Arbeit der Lehrerin wesentlich fördern und die weite Kluft, die den vierten Stand von seinen Mitmenschen trennt, überbrücken; 5) durch eine Vereinerung der Klassen und eine Verringerung der Lehrstunden würde den Lehrerinnen die Möglichkeit geboten, sich in der schulreinen Zeit ihrer Pöglinge anzunehmen, ihre Beschäftigung und ihre Mühe erheblich zu leiten und auch die der Schule bereits entwichenen Mädchen an sich zu sammeln, ihnen beratend und löbend zur Seite zu stehen. — Am Sonnabend, den 3. d. M. nachmittags 3½ Uhr, fuhr ein Kutscher mit einem zweijährigen beladenen Flegelwagen den Butterberg hinauf. Zum Sit hierbei die Petsche fort, weshalb er anhielt, vom Wagen stieg und die Petsche aufhob. Er setzte darauf das Fuhrwerk wieder in Bewegung und wollte nun während der Fahrt, wieder aufsteigen. Sein Fuß glitt jedoch vom Wagen ab, so daß er hinfiel und überfahren wurde. Das Hinterrad ging ihm über Brust und Kopf fort, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft. Der Verunglückte war 43 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei unerzogenen Kindern.

Lokale Nachrichten.

Ebing, 6. Oktober.
Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 7. Oktober: Wolkig, Regenschauer, windig, ziemlich warm.
Personalien bei der Post. Angenommen sind als Postgehilfen Bz und Schaumkessel in Danzig

Genannt ist der Postbeamter W. Hoff aus Simonsdorf in Grauburg zum Postassistenten. Angenommen sind als Postassistenten die Postpraktikanten Köding aus Kiel in Danzig, Schübe aus Gumbinnen in Marienwerder, als Postassistenten die Postwärter Japel in Berent, Richter in Ebbau, Quasig in Heinrichswalde (Nhr.). Versetzt sind: die Postpraktikanten Brel von Neusalzendorf nach Stolp, Gronert von Dresden nach Marienwerder, die Postassistenten Boje von Berlin nach Rummelsburg, Fischer von Könitz nach Schneidemühl, Jaskulski von Bromberg nach Flatow, Knopf von Danzig nach Berlin, Kramp von Neufahrwasser nach Berlin, Leppad von Tschel nach Schneidemühl, Mellin von Braunsberg nach Wormaldt.

Industrielles. Der Aufsichtsrath der Actien-Gesellschaft Adolph G. Neufeldt, Metallwaarenfabrik und Eiswerk, Ebing, constatirte in einer gestern stattgehabten Aufsichtsrath-Sitzung, daß die Schäden, welche die Gesellschaft durch das Brandunglück erlitten, nach erfolgtem Wiederaufbau der mit den modernsten Einrichtungen ausgestatteten Fabrik beseitigt erschienen. — Die Gesellschaft ist reichlich und auf lange Zeit hinaus mit Austrägen versehen; es werden seit längerer Zeit wieder ca. 600 Arbeiter beschäftigt, und sind augenblicklich drei weitere Muffel-Ofen im Bau begriffen, so daß die Gesellschaft demnächst mit zehn Email-Ofen arbeiten wird.

Kaufmännischer Verein. Dem in heutiger Nummer unserer Zeitung veröffentlichten Inserat zufolge beginnt der Unterricht in der Fortbildungsschule des „Kaufmännischen Vereins“ übermorgen, Donnerstag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr. Die bisher angemeldeten Schüler verammeln sich am Donnerstag Abend 7½ Uhr in der Knabenschule, Poststraße. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorstand des „Kaufmännischen Vereins“ noch bis morgen entgegen.

Im 3. Vierteljahr 1896 sind auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetzes im Stadtkreis Ebing 28 Invaliden- bzw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 Mk. bis 191,40 Mk. mit in Summa 3531,04 Mk. bewilligt worden.

Dilettanten-Vorstellung zum Besten des Vereins für verhärmte Arme. Wir brachten bereits vor einigen Tagen eine Besprechung des Programms der am nächsten Mittwoch in der Bürgerressource stattfindenden Veranstaltung, deren Ertrag dem hiesigen „Verein für verhärmte Arme“ zu Gute kommt. Heute wollen wir auf das von dem veranstaltenden Comité veröffentlichte Inserat hin.

Circus A. Braun. Heute, Dienstag, findet eine Benefizvorstellung für die beliebte Jockeyreiterin Fräulein Amanda sowie für den Jockeyreiter Herrn Hartwig Blumenfeld statt. Die Vorstellungen des letzteren sind in der That sehr werthvoll und wollen wir nicht unterlassen, den Besuch der Vorstellung zu empfehlen.

Der Preussische Botanische Verein, welcher heute in Königs seine Jahresversammlung abhält, stellt soeben seinen Mitgliedern den im Druck erschienenen Jahresbericht zu. Nach dem Mitgliederverzeichnis zählt der Verein Ende September d. J. außer fünf Ehrenmitgliedern 326 ordentliche Mitglieder, welche hauptsächlich den Provinzen Ost- und Westpreußen angehören. Außerdem hat aber der Verein auch Mitglieder u. A. in Basel (3), Berlin (9), Elberfeld (2), Constantinopel (1), Marburg (1), Zürich (1), Stolp (1), Potsdam (1) u. c. Der Jahresbericht enthält außerdem einen eingehenden Bericht über die vorjährige Jahresversammlung in Raßenburg sowie über die monatlichen Vereins-sitzungen.

Stenographie. Das bei dem regen stenographischen Leben unserer Stadt in letzter Zeit occur gewordene Thema: Welches Stenographiesystem sollen wir lernen? gedenkt Herr Parlamentarier Klenograp h Daniel aus Berlin morgen, Mittwoch Abend 8½ Uhr, im großen Saale des „Goldenen Löwen“ in einem längeren Vortrage zu behandeln, wozu allen Freunden der Kurzschrift, Kennern und Laien, der Zutritt kostenlos freisteht. Wir unterlassen es nicht, im Anschluß an das gestrige Inserat auch uninteressirte auf diesen allgemein interessanten Vortrageabend aufmerksam zu machen und unter Hervorhebung der Bedeutung der Stenographie für fast alle Berufszweige den Besuch desselben bestens zu empfehlen.

Ein zweiter Zeichenkursus für Lehrer an Fortbildungsschulen soll, wie wir hören, bei der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule im November cr. stattfinden.

Die Mitglieder des Berliner Domchor treffen heute mittelst Sonderzuges um 7 Uhr 45 Min. Abends von Marienwerder hier ein. Die Weiterfahrt nach Königsberg findet Mittwoch Vormittag mit dem um 10 Uhr 5 Min. von hier abgehenden Personenzuge statt.

Durchreise. Der commandirende General des ersten Armeekorps, Graf Fink von Finkenfeldt, ist heute um 10 Uhr 52 Minuten mit dem Courtzuge von Königsberg kommend hier ein und fuhr mit dem Personenzuge um 11 Uhr 7 Min. nach Gr. Hanswalde. Ein Personenzug erster Classe wurde hier in den Zug eingestellt.

Die Rekruten der Garde - Infanterie - Regiment werden am 8. d. M. zusammengezogen und ihren Truppendeilen zugeführt. Bekanntlich stellt die Provinz Pommern einen großen Theil der Mannschaften, welche am 9. d. Mts. früh unter dem Commando von einigen Offizieren und Unteroffizieren von Königsberg abfahren und hier kurz nach 5 Uhr Morgens eintreffen. Die Ankunft in Berlin erfolgt am selben Tage um 10 Uhr 7 Min. Abends.

Pferdediebstähle. Die vor einiger Zeit in unserer Stadt bei Ausübung ihres unehrlichen Handwerks dingelst gemachten Pferdediebe scheinen recht viel auf dem Kerbholz zu haben, da denselben nicht weniger als vierzehn Pferde diebstähle zur Last gelegt werden. Wegen Fehlerel u. werden in dieser Pferdediebstahlsangelegenheit außerdem noch mehrere Personen mit angeklagt werden, so daß wegen dieser Sache im ganzen gegen elf Personen die Anklage wird erhoben werden.

Gewitter. Im Laufe des gestrigen Tages hatten wir eine für den Monat October gewiß selten hohe Temperatur zu verzeichnen. Mittags markirte das Thermometer im Schatten + 16 Grad Reaumur. Abends stellte sich ein starkes Wetterleuchten im Norden und Westen unserer Stadt ein und zog darauf ein schweres Gewitter über unsere Stadt, das sich in einigen kräftigen Schlägen entlud. Gleichzeitig gingen starke Regenschauer nieder. Die bei dem gestrigen dunkeln Abend großartig schöne Naturerscheinung von Gewitter und Blitz dürfte als ein Abschiedsgruß des Sommers aufzufassen sein.

Wegen Ständallens auf der Straße wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Franz R. von hier und Nachb der Matrose Wilhelm D. verhaftet. Beide waren angetrunken.

Uderteilte Verpachtung des Gewerbevereins-hauses in der Spieringstraße. Nachdem Herr Wittmar sein Grundstück in Kiel nicht decant günstig, wie er ursprünglich anzunehmen begründete Urtheile hatte, an den Militärstützpunkt verkaufen konnte, ist er nicht in der Lage, die Defonomie des Gewerbevereins-hauses zu übernehmen. Es ist nunmehr dieselbe an Herrn Hotelbesitzer Schilling, den beliebten Defonomen des „Walfisch“ in Kahlberg, verpachtet worden.

In der Königsberger Börsengarten-Affäre wird uns soeben durch Vermittlung des „W. Z. W.“ telephonisch gemeldet: Der Regierung-Assessor von Vollmann wurde heute von der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wegen Uebernahme einer Pistolenforderung im Auftrage des Regierungs-Assessors Umpfenbach an den Amtsgerichtsrath Alexander in der bekannten Börsengarten-Affäre mit einer Festungshaft von drei Tagen bestraft.

Um dem planlosen, leichfertigen Zugange Stellung suchender Personen nach Berlin thunlichst vorzubeugen, warnt das Berliner Polizeipräsidium auf Grund der gemachten Erfahrungen alle Personen, welche in Berlin oder von Berlin aus außerhalb Berlins in einen Dienst treten wollen, aus neuer eindrucklich davor, ihren bisherigen Wohnort zu verlassen, bevor sie nicht eine ganz genau bestimmte Stellung in Aussicht haben. Namentlich werden die Stellungsuchenden darauf hingewiesen, Reise und andere Schriftstücke, wenn überhaupt, so doch nur nach aufmerksamer Prüfung des Inhalts zu unterschreiben. Dienbücher und Legitimationspapiere sollten überhaupt nicht aus der Hand gegeben und nur den Herrschaften bzw. Arbeitgebern vorgelegt werden.

Verhärmte Andeutung. Am Postschalter erscheint ein junges, hübsches Mädchen und fragt schüchtern erörthend den diensthabenden Beamten, ob sein Brief unter „W. H. 30“ angelangt sei. „Liebes-brief oder Geschäftsbrief?“ fragt der feix zu einem Scherz aufgelegte Beamte. Tief erörthend antwortet die Kleine: „Geschäftsbrief!“ Da sich kein Brief unter der obigen Chiffre vorfindet, entfernt sich das Mädchen, kommt jedoch nach einiger Zeit zurück, Kopft an das Fenster und flüstert noch heftiger erörthend: „Bitte, möchten Sie doch so freundlich sein und auch einmal unter den Liebesbriefen nachschauen?“

Schöffengericht. Der Drochsenführer Edward Rodloff von hier ist der Uebertretung des § 26 des Drochsenreglements schuldig und erhält hierfür 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — Die Eigenthümerfrau Wilhelmine Sawagk von hier hat sich wegen Hausfriedensbruchs und Verleumdung zu verantworten. Wegen Verleumdung erfolgte Freisprechung, dagegen erhält die Angeklagte wegen Hausfriedensbruchs mit Rücksicht auf ihre bisherige Unschuldhaftigkeit die niedrigste Strafe von 3 Mk. oder 1 Tag Gefängnis. — Die Arbeiterfrau Henriette Wichmann und der Arbeiter Johann Kuch, beide aus Succose, erhalten, erstere wegen einfacher Körperlicher Verletzung, letztere wegen Hausfriedensbruchs je 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter August Dels von hier ist der gefährlichen Körperverletzung schuldig und wird unter Annahme mildernder Umstände mit 1 Monat Gefängnis bestraft. — Die unter Sittencontrolle stehende unehel. Emilie Lotke von hier, vielfach vorbestraft, trifft wegen Sittenpolizei-Uebertretung eine Haftstrafe von 4 Wochen und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde sowie wegen unentschuldigter polizeilicher Anmeldung 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — Der Krämer Peter Abraham aus Bangritz-Colonate wird von der Anklage der Gewerbesteuer-Contravention freigesprochen und fallen die Kosten der Staatskasse zur Last. — Der Wagenführer Rühlmann von hier wird von der Anklage der Uebertretung der Betriebsvorschriften der elektrischen Straßenbahn freigesprochen. — Der Zimmermann Popal und dessen Tochter, die Steinseherfrau Alwine Ullsch, geb. Popal, von hier erhalten Ersterer wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung und Letztere wegen Anstiftung zur Körperverletzung je 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Ferdinand Schmidt, die Arbeiterfrau Rühlmann und der Maurer Robert Novak, sämtlich von hier, hatten sich wegen Hausfriedensbruchs und Verleumdung zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme ist festgelegt, daß die Frau Schuhmacher Weisner als Strafantragstellerin die Angeklagten ebenfalls beledigt hat, ein Hausfriedensbruch aber gänzlich vorliegt. Es erfolgte Freisprechung wegen Hausfriedensbruchs, dagegen sind die Angeklagten der Verleumdungen schuldig, welche jedoch mit den ihnen durch die v. Weisner gewordenen Verleumdungen compenirt wurden. — Der Arbeiter Gottfried Kuhn von hier erhält wegen Verleumdung des Polizei-Sergeanten Meyer eine Gefängnisstrafe von drei Tagen. — Der Fleischermesser August Küster von hier ist der Verleumdung schuldig und wird dafür mit 5 Mk. oder 1 Tag Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter August Herzog aus Bangritz-Colonate ist angeklagt, durch unzüchtige Handlungen öffentlich Vergerniß erregt zu haben, auch hat er sich Verleumdungen zu Schulden kommen lassen. Das Urtheil lautet: Der Angeklagte ist des Verstoßes gegen § 183 des Straf-Gesetz-Buches in Verbindung mit Verleumdung schuldig und erhält dafür einen Monat Gefängnis. — Der Fleischer Heinrich Krause ist der Uebertretung einer hiesigen Polizei-Verordnung schuldig und wird dafür mit 3 Mk. oder 1 Tag Haft bestraft. — Der Fleischmeister Carl Pfeiffer von hier ist der Uebertretung der Schlachthofordnung schuldig und erhält 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — Der Zimmergeselle Johann Schmidt aus Einba hat sich wegen Körperverletzung und Bedrohung zu verantworten. Eine Bedrohung wurde nicht für erwiesen erachtet und lautete das Urtheil nur wegen Körperverletzung auf 3 Mk. oder 1 Tag Gefängnis.

Bermischtes.

Blumen als Strumpfbänder. Zu jeder Zeit hat der Erfindungsgeist der Parfiker die Welt durch neue, oft sinnlos veränderliche Verwendung von Blumen zu verblüffen gesucht, aber der diesjährigen Saison ist vollends beschieden, die kostbarsten Erzeugnisse der Gemächshäuser als Material für — Strumpfbänder aufgegriffen zu haben. Strumpfbänder von Petmeln, Hyacinthen, Narzissen, Nelken und Lilien werden nach der „Allg. Ztg.“ auf Wälen und seftischen Empfängern in Paris getragen. An sich ist ja die Idee dieser Mode eben unschön. Die kostbar geklebte Dame soll demnach bei jeder Bewegung die zarlesthen Duffe austreten, und dazu sind auch die kostspieligsten Nachahmungen von Blumen nicht fein genug, sondern es genügen eben nur die duftenden echten Blüten. Dement-sprechend trägt jedes zur Abendtoilette gehörige Kleidungs-

Hück einen reichen Vorrath von der lieblichste Blume der Trügerin. Sie werden in Sträußen an den bauchigen Beis des Unterrocks geheftet, und selbst das gekleidete Corsett trägt seinen Blüthenkranz. Das neue Strumpfband verdankt seine Erfindung leblich dem Trachten nach vollkommener Harmonie von Duft und Farbe. Je stärker der natürliche Geruch der Blume, als desto geeigneter gilt sie für den Beis des Strumpfbandes. Welchen der äppigsten Zucht stehen in höchster Günst und werden regelmäßig an Strumpfbändern angebracht, die mit bla- und lavendelfarbenen, zart grünen oder weißen Tollen getragen werden. Der süße Frühlingssduft von Nagelbäumen in indessen wohl ebenso beliebt, und selbstverständlich braucht die Nase auch am Strumpfband ihren Nebenbuhlerinnen nicht zu weichen.

Wie viel Schritte macht ein Kellner an einem Tage? Diese Frage ist in einem gegebenen Falle entschieden worden; ein Kellner einer sehr belebten Restauration zählte seine Schritte mit einem Schrittmesser und fand, daß er den ganzen Tag hindurch 51 348 Schritte gegangen sei. Das entspricht einem Wege von 42,8 Kilometern.

Romankapitel nach dem Willen des Druckfehlerentzellers. Amanda trat zu ihrem Verlobten, den Brief in der Hand, den Kropf hoch erhoben! Wie eine turnende Göttin schritt sie einher, und als sie die zuckenden Lippen öffnete, erschraf sie selbst von der eigenen Rührung ihres Orkans! „Also bis heute“, sprach sie mit sorgfältiger Betonung, „man die künstliche Truhe anmerkte, war ich, Deine Verlobte, Dir hehm? Ein Weib, das man nicht aus Liebe betrachten kann? Meine Müdigkeit wollest Du für Deine Spülkannen einstecken und ohne eine Spur von Reue zu mir! Nur Mittel zum Zweck sollte ich Dir sein, Du sauerer Ehrenmann? Und das muß ich erst erfahren wenige Sekundunden vor dem Augenblick, wo wir uns vor dem Wandesaum ewige Treue geloben wollten! Durch einen Brief an Deinen Onkel, in dem Du den alten Herrn zu Deinem Verrathen machst und seinen Verberabend auch zu fixieren trachtest? Was soll der schwache Neis in Deinen Windelaffen wohl ausdrücken! Daß Du mich tauchtest, macht Deine Spindeln nicht vergethlich, aber das weiße Harz sollte Dir doch allger sein!“ Eine Pose von erdrückender Schwere trat ein. Emil sah sich erkant und sein Horn verlagte ihm den Dunst. Sein Leben war verberichtet — seine Zukunft gekürzt von dem Pferdewall seiner Hoffnung. Nichts blieb ihm noch als ein fester Tod. Hier vor den Augen seines Onkels, zu den Füßen des Weibes, das er verbraten wollte er vom Leder scheitern. Das war der einzige Wunsch, der ihm schier die Brut zersprengte. Er entsann sich des kleinen Balkons mit Saubläure, den er bei sich trug. Entschlossen piff er in die Flasche, kürzte er die zwanzig Wippen hinunter, spuckte, wie vom Blitz getroffen, zusammen und bauchte seine Seele aus, ehe Amanda zu Hülsen rufen konnte. Sie war bet, doch ihr Herz tute vor Letm und nur im Kleister glaubte sie einen genügenden Schatz finden zu können, der sie den Schänden dieser Welt entrichte. Sie starb ein Haar später — an gebrochenen Scherzen!

Neuzähliger Rath. Die Münchner Wochenchrift „Jugend“ ist unartig genug, nachstehendes Gespräch zu veröffentlichen: Arzt (nachdem er einen Kranken untersucht hat): „Geben Sie — Kranter (ihm in die Rede fallend): „viel spazieren, nehmen Sie Abends ein möglichst kaltes Bad und trinken Sie fleißig Bier!“ Arzt: „Ganz richtig. Woher wissen Sie das so genau? Haben Sie Medizin studirt?“ Kranter: „Nin. Es war vordem schon ein anderer Arzt hier, der sagte: Geben Sie sojort zu Bett, haben Sie jeden Morgen in lauwarmem Wasser und enthalten Sie sich gänzlich des Bieres!“

Zur Büfengartenaffaire in Königsberg nimmt der „Klabberadatsch“ mit folgendem Poem das Wort:

Herr Alexander und Herr Umpfenbach
Belommen im Büfengarten Krach.
Weder Alexander noch Umpfenbach
Geben dabei ein bißchen nach.
Dem Alexander schwört Umpfenbach,
In der Hand die Pistole, blutige Nach',
Alexander erklärt jedoch Umpfenbach,
Das Schließen schlägt nicht in sein Fach.
Da steigen die Freunde von Umpfenbach
Dem Alexander schleunigst auf's Dach.

Und die ganze Stadt nimmt Partei in der Sach' Mit „Die Alexander!“ „Die Umpfenbach!“
Durch ganz Deutschland ertönt Weh und Ach Wegen Alexander und Umpfenbach.
Drei Tage hütet nun sein Gemach Der Erberbschütterer Umpfenbach.
Gottlob, daß die Obrigkeit so mach' Und gebändig hat den Umpfenbach.

Telegramme.

Kronenberg, 6. Okt. Dem Vernehmen nach werden der deutsche Kaiser und die Kaiserin am 21. d. M. hier eintreffen.

Wildpark-Station, 6. Okt. Die Kaiserin hat sich heute Morgen 8 Uhr 23 Min. mittelst Sonderzuges nach Eberswalde begeben und begleitet sich von dort aus nach Jagdschloß Hubertusfod.

Hubertusfod, 6. Okt. Morgen findet hier selbst ein Kronrath statt, zu welchem an sämtliche Staatsminister Einladungen ergangen sind. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Feststellung der Arbeiten für die bevorstehende parlamentarische Session.

Cherbourg, 5. Okt. Zu dem Diner holten Präsident Faure, sowie die Präsidenten der Kammer und des Senats den Kaiser von dem „Polarstern“ ab. Die Kaiserin bedauerte, infolge Uebermüdung an dem Festdiner nicht Theil nehmen zu können. Die Tafel zählte 73 Gedecke. In der Mitte der Haupttafel saß der Kaiser neben dem Präsidenten Faure. Neben dem Kaiser saß der frühere Minister Loubet, neben dem Präsidenten Ministerpräsident Briffon. — Präsident Faure brachte einen Trinkspruch aus, worin er sagte, er habe mit großer Freude in Begleitung der Senats- und Kammer-Präsidenten den Kaiser und die Kaiserin empfangen. Er sei überzeugt, daß es der Gefinnung der französischen Nation entspreche, wenn er sich zum Dolmetsch der einstimmigen Wünsche für die kaiserliche Familie sowie den Ruhm und das Glück Rußlands mache. Morgen werde der Kaiser in Paris das Herz des französischen Volkes schlagen hören und der Empfang, den das russische Kaiserpaar finden werde, werde den Beweis für die Aufrichtigkeit des französischen Volkes erbringen. Der Kaiser habe gewünscht, unter der Eskorte des französischen Geschwaders in Frankreich anzukommen. Die Marine sei ihm dafür dankbar und erkannte sich mit Stolz der zahlreichen Zeichen der Sympathie, die ihr vom verstorbenen Vater des Zaren geworden und des Antheils, welchen sie an den Kundgebungen von Kronstadt und Toulon gehabt hat. Der Präsident erhob sein Glas zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin, worauf die russische und französische Nationalhymne spielte.

Cherbourg, 5. Okt. Kaiser Nikolaus beantwortete den Toast des Präsidenten Faure mit folgendem Trinkspruch in französischer Sprache: Ich bin gerührt von dem sympathischen und herzlichen Empfang, der uns in Cherbourg bereitet wurde. Ich habe, als ich den Boden der befreundeten Nation betrat, das Geschwader, welches uns geleitet und das Admiralsschiff „Hoche“ sehr bewundert. Ich theile die Gefinnung, der Sie, Herr Präsident, solchen Ausdruck gegeben und ich erhebe mein Glas zu Ehren der französischen Nation, Flotte und der wackeren Seeleute und danke dem Präsidenten der Republik für die Willkommensgrüße, die er soeben ausgesprochen. Zum Schluß steß der Kaiser mit dem Präsidenten an, wie Letzterer am Schluß seines Trinkspruches gethan. Die Musik spielte die Marsellaise und die russische Nationalhymne, die stehend angehört wurde. Nach Beendigung des Banketts unterhielt

sich der Kaiser und der Präsident eine geraume Zeit. Faure geleitete alsdann das Kaiserpaar bis zum Zug. Der Kaiser reichte dem Präsidenten die Hand, letztere küßte der Kaiserin die Hand. Als die Majestäten den Zug bestiegen hatten, wurden auf den Forts Geschütze gelöst. Der Zug mit dem Kaiserpaar fuhr um 8 1/2 Uhr ab, während der Zug des Präsidenten nach einer Viertelstunde Cherbourg verließ. Im letzteren Befanden sich auch Loubet, Briffon, Melne und andere offizielle Persönlichkeiten. Im Augenblick der Abfahrt präsentirten die Truppen, die Spalter gebildet hatten.

Bouailles, 6. Okt. Der Zug des Präsidenten Faure ist um 8 Uhr 27 Min. der Zug des russischen Kaiserpaars um 8 Uhr 50 Min. früh hier eingetroffen. Der Präsident begrüßte das Kaiserpaar. Dasselbe setzte alsdann im Zuge des Präsidenten um 9 Uhr 3 Min. die Fahrt nach Paris fort.

Paris, 6. Okt. Eine Volksmenge von vielen Hunderttausenden hält die nach dem Bahnhof führenden Straßen, die Champs Elysées, Place de la Concordia, Bois du Bologne und den Raum vor den Tuilerien besetzt. Die Polizei hat starke Maßregeln getroffen.

Paris, 6. Okt. 8 1/2 Uhr früh. Das Wetter klärte sich auf und heller Sonnenschein brach hervor. Die Schaulustigen ziehen in zahllosen Scharen nach den Avenuen, welche das Kaiserpaar passiren wird. — Auch die Truppen haben die Spalterbildung bereits beendet.

Paris, 6. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Vormittags 10 Uhr hier angekommen und von einer zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt worden.

Paris, 5. Okt. Um 11 Uhr 5 Minuten langte der kaiserliche Zug an der russischen Botschaft unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung an. Um 11 Uhr 20 Minuten verließ Präsident Faure die russische Botschaft.

Paris, 6. Okt. Bei dem Einlaufen des Zuges wurde von den Musikpöllen die russische Nationalhymne, und darauf die Marsellaise angestimmt. Vom Invalidenhotel wurden Salutsschüsse abgegeben. Der Kaiser trug russische Uniform, die Kaiserin hatte weiße Toilette angelegt. Das Kaiserpaar hielt sich mit dem Präsidenten Faure 10 Minuten im Empfangsalon auf. Nach dem Verlassen des Salonzuges erfolgte die Begrüßung des Kaiserpaars durch den Gemeinderaths-Präsidenten von Paris, sodann fand die Besichtigung der Ehrenkompagnie und die Vorstellung der Minister und des Kardinals Richard statt. Als die Menge den herspannigen, von einer doppelten Reihe Caballerie escortirten Wagen à la Dumont erblickte, in welchem das Zarenpaar mit dem Präsidenten Felix Faure Platz genommen hatte, erhoben sich brauende Hochrufe. Das Wetter ist prachtvoll.

Paris, 6. Okt. Die heutigen Blätter heben die große Bedeutung des Kaiserbesuches hervor, einzelne betonen, daß man über den Enthusiasmus und die berechtigte politische Freude Elsaß-Lothringens nicht vergessen solle!

Brag, 6. Okt. Aufsehen erregt der Selbstmord des Professors an der Universität Dr. Bielohradsky. Derselbe wurde gestern im Laboratorium als Leiche aufgefunden. Wie aus Papieren hervorgeht, vergiftete er sich mit Strychnin. Das Motiv ist unbekannt.

Montreal, 6. Okt. Der Streik der Telegraphen-Beamten der Kanada-Pacifique-Eisenbahn ist thatsächlich zu Ende. Die Streikenden nehmen auf der ganzen Linie die Arbeit wieder auf. Der Personenverkehr ist in Ordnung.

London, 6. Okt. Der Torpedozerstörer „Vigilant“, welcher mit der Kanalflotte das russische Kaiserlich „Polarstern“ begleitet hatte, verlor infolge

Sturmes bei der Rückkehr einen Maitrofen. Drei andere, die über Bord gefallen waren, wurden gerettet.
Peking, 6. Okt. Der Weiterbau der Sibirischen Eisenbahn durch die Nord-Mandschurei ist von China mit der Bedingung des Verkaufrechts nach 30 Jahren bewilligt worden. Die Erlaubniß zum Bau einer Zweigbahn durch die Süd-Mandschurei ist verweigert worden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 6. Oktober, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse:	Schwach.	Cours vom	5.10.	6.10.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe			104,50	104,70
3 1/2 pCt. "			104,4	104,50
3 pCt. "			99,10	99,10
4 pCt. Preussische Conjols			104,50	104,60
3 1/2 pCt. "			104,5	104,50
3 pCt. "			99,6	99,60
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			100,00	100,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente			104,80	104,6
4 pCt. Ungarische Goldrente			103,9	103,90
Oesterreichische Banknoten			170,3	170,20
Russische Banknoten			217,75	217,95
4 pCt. Rumänier von 1890			87,60	87,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			63,20	62,50
4 pCt. Italiensische Goldrente			88,50	88,50
Disconto-Commodit			210,6	209,20
Marien-Platz. Stamm-Prioritäten.			124,10	124,00

Produkten-Börse.		5.10.	6.10.
Weizen Oktober		161,0	161,7
Dezember		158,70	159,20
Reggen Oktober		124,20	124,50
Dezember		125,70	126,0
Tendenz: fest.			
Petroleum loco		21,90	21,9
Rüßöl Oktober		54,8	54,80
Mai		53,90	54,00
Spiritus Oktober		42,00	41,80

Königsberg, 6. Oktober, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatus und Gröbe, Getreide, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.
Loco contingentirt 58,50 A Brief.
Loco 70er 38,50 A Brief.
Oktober 38,50 A Brief.
Loco 38,00 A Gebd.
Oktober 37,50 A Gebd.

Danzig, 5. Oktober. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matter. A
Umsatz: 200 Tonnen.
inf. hochbunt und weiß 151
hellbunt 150
Transit hochbunt und weiß 120
hellbunt 117
Regulirungspreis z. freien Verkehr 153
Reggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedriger.
inländischer 110
russisch-polnischer zum Transit 76
Regulirungspreis z. freien Verkehr 111
Gerste, große (660-700 g) 125
kleine (625-660 g) 112
Hafer, inländischer 116
Erbsen, inländischer 135
Transit 98
Rüben, inländischer 194

Spiritusmarkt.
Danzig, 5. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 56,50 G., nicht contingentirt 36,50 Gd., September 35,25 Gd.

Stettin, 5. Oktober. Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 37,00, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Rudermarkt.
Magdeburg, 5. Oktober. Kornzuder erfl. von 92 % Rendement —, neue 10,40. Kornzuder erfl. von 88 % Rendement —, neue 9,95. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 7,80. Rüßig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,50. Melis I mit Faß 22,50. Fest

Seidenstoffe

in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflieferanten Berlin Leipzigerstr. 43.

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Oktober 1896.
Geburten: Arbr. Rudolf Fechter
L. — Fabrikarbeiter Carl Kunk L. —
Maurergeselle Carl Jul. Trollack L. —
Vorarbeiter Johann Spiegelberg S. —
Arbr. Frdr. Döhning S. — Klempner
Carl Grüneberg S. — Fabrikarbeiter
Frdr. Ferd. Kojchin L. — Faktor An-
dreas Kranich S. — Fabrikarb. August
Schirmacher S. — Ackerbürger Wilh.
Sudrau S.
Angebote: Fabrikarbr. Hermann
Werner mit Henr. Hierwolf. — Korb-
macher Jul. Viedtke mit Christine Win-
ding. — Faktor Carl Wölfl-Elb. mit
Bertha Poschmann-Mehlfack.
Gehelichungen: Tischlermeister
Valentians Slav-Liebstadt mit Anna
Nitzmann-Elb. — Eigentümer August
Kanjia mit Maria Viedtke.
Sterbefälle: Rentierfrau Therese
Stach, geb. Wölke, 60 J. — Rentier
Friedrich Baumgarth 63 J. — Wagen-
bauerfrau Emma Findeisen, geb. Preuß,
26 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Bodehl-Kruschinnen
mit dem Landwirth Herrn Hans Gruber-
Luzionebeln. — Frä. Margarete
Kiewel-Insterburg mit dem pract. Arzt
Herrn Dr. Robert Läser-Lasdehnen.
Geboren: Herrn F. Scherner-Abbau
Möhningen L. — Herrn J. Fünfen-
stein-Danzig L. — Herrn Steuer-
sekretär Ulbricht-Thorn L.
Gestorben: Herr Wilhelm Milbrodt-
Danzig. — verm. Frau Schiffsbau-
meister Charlotte Eggert, geb. Ander-
sen-Memel.

Die Geburt eines kräftigen
Jungen zeigen ergebenst an
**Julius Boesel
u. Frau.**

Liederhain.

Verein Creditreform Elbing.

626 gleichnamige Vereine
in Deutschland und dem Ausland.
**Der hiesige Geschäfts-
führerposten ist spätestens
bis Schluss dieses Jahres
neu zu besetzen.** Nur Be-
werber besten Rufes, bemittelt und in
guter gesellschaftlicher Stellung finden
Berücksichtigung. Bewerberbeschreiben
nimmt **bis 15. October c.** ent-
gegen, auch ist zur Ertheilung bezüg-
licher Auskunft der mitunterzeich-
nete Geschäftsführer bereit.
Elbing, den 6. October 1896.
Der Vorstand.

Ludwig Tertz, Rud. Maas,
Vorsitzender. Geschäftsführer.

**Die billigsten und besten
Bierdruckapparate**
für Kohlensäure und Luftbetrieb
liefert in verschiedenen Größen und nach
verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franco.

Mittwoch, d. 14. October c.:

Dilettanten- Vorstellung

in den
Sälen der Bürger-Ressource
zum Besten des Vereins für
verschämte Arme.

Die Burgruine.

Lustspiel von Carl Caro.

Lebende Bilder.

Der Musikfeind.

Operette von N. Genée.
Preise der Plätze: Nummer. Platz
1 A 50 S, unnummer. Platz 1 A,
Stehplatz 75 S, Schülerbillet 50 S.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang
7 1/2 Uhr.
Die Billets sind von **Sonnabend,
den 10. October an** in der Buch-
handlung von Herrn **C. Meissner**
und Abends an der Kasse zu haben.
In den Pausen sind kalte Büffets
aufgestellt, wozu wir geeignete Gaben
gerne in Empfang nehmen.
Der Vorstand.
Franziska Elditt.
Johanna Siede. Olga Schlichting.
Anna Steinorth.
Pred. Dr. Maywald.
Bürgermeister Dr. Contag.

Zur deutschen Krone.

Gute Biere.
Vorzüglicher Frühstückstisch.

Offerire zu einem soliden Winter-Anzuge:
3 1/4 Mtr. **schönen Cheviot**
für 12 A
in schwarz, blau u. braun,
3 1/4 Mtr. **kräftigen Buxkin**
für 11 A
in dunkel, grau u. braunmelirt;
ferner zu einem soliden Winter-Damen-
Kleide:
6 Mtr. **Damentuch**, blau, braun
u. grau, für 5,50 A,
6 Mtr. **Loden**, grau u. braunmelirt,
für 6 A.
Auf Wunsch lege **Zuthaten**
zum Anzuge à 4 A und zum Kleide
à 2 A bei.
Verandt franco gegen Nachnahme;
falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag
bei freier Retoursendung zurück.
F. A. Auwermann, Sundern.

Löthapparat für Jedermann

bient dazu,
die Repara-
tur an einer
Menge von
Gegenständ.
aus Haus-
halt u. Küche,
die unricht,
oder sonst de-
fekt geworden
sind, leicht
vorzunehmen
und herstellt
complet in sein
lauchtem Staat
mit Werk-
zeugen u. allem
Zubehör sammt
Anleitung zur
F. A. — Verand b.
F. A. — Verand b.
Berlin G. — Engelstr. 5.

3000 Mk.

hypothetarisch zu Neujahr zu begeben.
Offerten unter **F. W. 50** an die
Expedition dieser Zeitung erbeten.

Defen zum Abbruch zu verkaufen

Gr. Gommelstr. 1.
Eine herrschaftliche Wohnung,
5 Zimmer, helle Küche, Mädchen-
und Bodenkammer, großer Keller, Garten, ist
p. April 1897 Johannisstraße 4, parterre,
für 700 Mk. zu vermieten.

Stadt-Theater

Dienstag, den 6. October:
Der Zigeunerbaron.

Mittwoch, den 7. October:
Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von
Schönthan und Köppel-Elfeld.

Freitag, den 9. October:
Erstes Auftreten der Frau Director Boese.

Schuldig.

In Vorbereitung:
Boccaccio.
Vorverkauf von 10-1 und 3-4 Uhr.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Rekanntmachung.

Im III. Vierteljahr 1896 sind auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes im Stadtkreise Elbing 28 Invaliden- bzw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 Mark bis 191,40 Mark mit in Summa 3531 Mark 04 Pf. bewilligt worden.

Elbing, den 6. Oktober 1896.
Der Magistrat.

Dankfagung.

Es sind uns an dem Tage unsrer goldenen Hochzeit so zahlreiche Beweise der Freundschaft erwiesen, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken. Wir sprechen hiemit Allen, die uns so hoch erfreut haben, unsern tiefgefühlten Dank aus.

Elbing d. 6. Oktober 1896.
Karl und Renate Harder.

Tages-Ordnung

Stadtverordneten = Sitzung am 9. Oktober 1896.

- 1) Neuwahl eines Urnen-Vorstehers.
 - 2) Wahl der Vertrauensmänner für die Wahl der Schöffen und Geschworenen.
 - 3) Wahl eines Schiedsmanns für den 8. Bezirk.
 - 4) Den Schlachthof betreffend.
 - 5) Anstellung zweier Beamten.
 - 6) Vertretungskosten für einige Lehrer.
 - 7) Rechnung des Rathamts pro 1895/96.
 - 8) Aufstellung von Stats-Deklarationen für die IV. Knaben- und Mädchenschule pro 1896/97.
 - 9) Vergebung der Straßenreinigung.
 - 10) Abtretung von Straßenterrain auf der Speicherinsel.
 - 11) Abschluß des Leihamts p. Septbr. cr.
 - 12) Abänderung der Vertragsbedingungen für den Leihamts-Rendanten.
 - 13) Verleihung des Friedrich Wilhelm-Viktoria-Stipendiums.
 - 14) Vergebung der Druckarbeiten.
- Elbing, den 6. Oktober 1896.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
W. Riemann & Co. Fabrik
Berlin, Schöneberg, Kottbuserstr. 41.

Reinwollene Kleiderstoffe

habe ich auf meiner Einkaufsreise einen grossen Posten unter Preis eingekauft und gebe dieselben mit kleinem Nutzen ab:

- Reinwollene farbige und schwarze Jaquards, doppeltbreit Meter 75 Pf.
- Reinwollene farbige und schwarze Cheviots, schwere Qualität, doppeltbreit, Meter 1,10—2,00
- Reinwollene farbige und schwarze Armures, schwere Qualität, doppeltbreit, Meter 1,25—2,50
- Reinwollene farbige und schwarze Crêpes, schwere Qualität, doppeltbreit, Meter 1,20—2,25
- Reinwollene Fantasie-Stoffe in engl. Geschmack, ganz neue Effecte, doppeltbreit, Meter 1,00—3,00
- Reinwollene Flanelle für Hauskleider geeignet, doppeltbreit Meter 1,00—1,80
- Reinwollene schwarze Stoffe in ganz besonders grosser Auswahl, doppeltbreit, Meter 1,00—5,00
- Reinwollene weisse und elfenbeinfarbige Stoffe in hübscher Auswahl, doppeltbreit Meter 1,20—3,00

In feinen Roben-Stoffen bietet mein Lager in dieser Saison ganz besondere Neuheiten.

Einzelne Roben und Reste bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Damen-Confection

in bekannt grösster Auswahl, sich besonders auszeichnend durch guten Sitz und haltbare Stoffe.

Joh. Lau.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

Liedertafel fällt aus,
dadür Freitag, den 9. October.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend 6 Uhr verschied meine innig geliebte Frau, unsere sorgsame gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Therese Stach, geb. Woelcke,

im 61. Lebensjahre.

Elbing, den 5. October 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Danzigerstr. 9, aus statt.

Kaufmännischer Verein.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt:

Donnerstag, d. 8. Okt., 8 Uhr Abends.

Versammlung der angemeldeten Schüler:

Abds. 7³/₄ Uhr, Knabenschule, Poststr.

Weitere Meldungen noch bis Mittwoch, d. 7. d. M.

Der Vorstand.

32 Pferde.

Auf dem Exercierplatz.

45 Personen.

Circus A. Braun.

Heute, Mittwoch: Zwei Vorstellungen.

Nachmittag:

Extra Familien- und Schülervorstellung zu ermäßigten Preisen. Sperrplatz 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Gallerie 20 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung.

(Zu vollen Preisen.)

Auf Wunsch: Großes Preis-Gelreiten. Donnerstag Abend 8 Uhr: Vorstellung. Um gütigen Zuspruch bittet

A. Braun.

Sanssouci.

Orchestron-Musik.

Grossartig.

Effect einer Militär-Kapelle.

Eiserne amerikanische und irische Dauerbrandöfen, Lönhold-Defen, Petroleumheizöfen, eiserne Kochherde

in allen Größen,
Gastocher 2c. 2c.

empfehlen bei sehr großer Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

Pianos. Die von mir persönlich aus den Fabriken gewählten Pianinos, welche den weitgehendsten Anforderungen entsprechen, sind jetzt eingetroffen und empfehle dieselben unter günstiger Bedingung zu ganz besonders billigen Preisen.

H. Kolmsee, Musik-Instr.-Magazin, Wasserstr. 27.

Bernsteinwaaren

empfiehlt

R. Lengning,
Fischerstr. 21.

Ueberraschend billige Preise.

Reparaturen.

Zum Wohnungswechsel:

Wollene Granit-Möbelschnur in allen gangbaren Farben Mtr. Mk. 0,08,

Woll. Gardinenhalter mit woll. u. 1/2-seid. Quasten St. Mk. 0,20, 0,25, 0,35, 0,60,

Coul. woll. Möbelkissen, 20 cm breit, Mtr. Mk. 0,65,

Reizende Ballkissen in verschiedenen Farbenstellungen Mtr. Mk. 0,25, 0,35, 0,45, 1,00,

Woll. Teppichkissen, 6, 8 u. 10 cm breit, Mtr. v. 10 Pf. an,

Wollene Teppich-Schnur, Teppich-Borden, leinene Nouveaux-Schnur und Borden,

Wachstuch-Stoffe, Gummi-Tischdecken und Gummi-Läufer sehr billig,

Zur Handarbeit aufgezeichnete Tischläufer, Paradehandtücher, Decken, Taschen etc. etc.

in überraschend großer Auswahl zu concurrenzlos billigsten, aber festen Preisen empfiehlt

A. Jschnonat.

Mein
Bazar und Versandt-Geschäft

Herren - Bedarfsartikeln

bietet, weil Special-Geschäft, in nachstehenden Artikeln die größtmögliche Auswahl und empfehle

- Herren-Wäsche, Herren-Gummischuhe,
- Oberhemden, Aragen, Herrenhüte, Herrenmützen,
- Manchetten, Reisekoffer,
- Serviteurs, Chemisettes, Reiseaschen,
- Herren-Unterkleider, Reise-Necessaires,
- in, Lederwaren,
- Ericot, Wollen-Baumwolle, Schirme, Stöcke,
- Herren-Handschuhe aller Art, Cigarrenspitzen,

Herren-Gravattes vom einfachsten bis elegantesten Genre zu billigsten Preisen.

C. G. Plaumann,

Friedrichstraße 3, Eingang Heil. Geiststraße.

Sendungen nach auswärts umgehend und franco.



Für Sattler!

en gros. en detail.
Thran, Vaselinelederfett,
Lederlack in allen Farben,
Lederappretur etc.
billigst.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Frische Wallnüsse

in Weingarten und in meiner
Molkerei-Läden stets zu haben.

H. Schröter.

Ich wohne jetzt in
Elbing,
Sonnenstraße 7a.

Dr. Gendretzig,
Arzt.

Von meiner Krankheit genesen,
erledige ich jetzt wieder alle Auf-
träge persönlich.
Adolf Bukau, Zahntechniker.
Heiliggeiststr. 25, neb. d. Börse-restaurant.

Hierzu eine Beilage.

Mordprozeß Kopisteki im Wiederaufnahmeverfahren.

Thorn, 5. Oktober.

Zum dritten Male hat sich heute das hiesige Schwurgericht mit dem Mlugmoser Doppelmorde zu beschäftigen, dem im Herbst 1892 der Baron von der Goltz und sein Hülfsjäger Rath zum Opfer fielen. Zuerst verhandelte das Schwurgericht im Juni 1893 gegen die als Mordtäter beschuldigten Röhner Jakob Malinowski aus Terreschowo und Stellmacher Anton Kopisteki aus Jastanin. Dieser Prozeß endete mit der Verurteilung des Malinowski, der inzwischen gestanden hatte, den Forstgehilfen Rath erschossen zu haben, zum Tode, Kopisteki wurde wegen vorsätzlicher Tötung des Barons von der Goltz nach § 214 des Straf-Gesetz-Buches (Tötung, um sich der Ergreifung bei Begehung eines Verbrechens zu entziehen) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Bevor noch die Erkenntnisse rechtskräftig geworden waren, gelang es dem Kopisteki im Oktober 1893, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis auszubrechen und nach Rußland zu entkommen. An Malinowski dagegen wurde im Frühjahr 1894 die Todesstrafe vollstreckt. Dabei ereignete sich etwas, was das größte Aufsehen erregen mußte: Malinowski gestand kurz vor seiner Enthauptung, er habe nicht nur den Forstgehilfen Rath, sondern auch den Baron von der Goltz erschossen. Darnach mußte also der nach Rußland entwundene Kopisteki unschuldig verurteilt worden sein. Als Kopisteki dann im November vorigen Jahres in Rußland ergriffen und an Preußen ausgeliefert worden war, stellte sein Verteidiger den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Diefem wurde stattgegeben, und so gelangte das hiesige Drama Anfangs Juli dieses Jahres zum zweiten Male vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Die Geschworenen folgten der Auffassung der Staatsanwaltschaft, daß das Malinowski'sche Geständnis nicht richtig sei, und erkannten gegen Kopisteki wieder auf Schuld nach § 214 des Straf-Gesetz-Buches. Der Gerichtshof aber hob den Geschworenenanspruch auf, da er einstimmig der Meinung war, die Geschworenen hätten sich zu Ungunsten des Angeklagten getrennt. Deshalb steht Kopisteki zum dritten Male vor dem Schwurgericht. Diesmal muß das Urteil endgültig gefällt werden, eine nochmalige Auffassung des Geschworenenanspruches ist nach der Strafprozeßordnung unzulässig. Somit beanspruchen die neuen Verhandlungen das größte Interesse.

Die Mordthaten selbst ereigneten sich in folgender Weise: Am Abend des 29. Oktober 1892 begab sich Baron von der Goltz in Begleitung des Hülfsjägers Rath in die Nähe des zur Oberförsterei Ruda gehörigen Waldes auf den Anstand. Eine Stunde nach ihrem Fortgange hörte die Baronin zwei Schüsse fallen, von der Goltz und Rath kehrten nicht mehr zurück und wurden von nachgelassenen Leuten vergeblich gesucht. Früh Morgens ging auch die Baronin auf die Suche und fand ihren Gemahl, das geladene Gewehr umgehängt, erschossen auf dem Felde. Etwa 150 Meter davon lag im Walde die Leiche des Hülfsjägers Rath mit geladenem und schußbereitem Gewehr. Nachdem man die Wiltzer Malinowski und Kopisteki verhaftet hatte, erachtete man nach den Ermittlungen letzteren als den Mörder beider Personen und erhob auch so die Anklage. Da erklärte Kopisteki, der bisher die Anwesenheit im Mlugmoser Walde bestritten hatte, Malinowski habe ihm gestanden, daß er den „Förster“ erschossen habe. Nun gestand dies auch Malinowski ein und stellte den Sachverhalt so dar:

In der Dämmerung sei der Hülfsjäger Rath aufgetaucht, habe ihn bemerkt und das Gewehr von der Schulter gerissen. Doch bevor Rath schußfertig war, traf ihn eine tödliche Schrotladung in die linke Brust. Malinowski schob ein zweites Mal auf den Beamten. Als er ihn niederstürzen sah, ergriff er die Flucht und hörte einen weiteren Schuß. Nach kurzer Zeit traf er den Kopisteki und stand diesem, da er den „Förster“ erschossen habe. Nach seinem vor der Hinrichtung abgelegten Geständnis hat Malinowski den dritten Schuß ebenfalls abgefeuert und dazu das Gewehr von Neuem geladen. (Schl.)

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— **Radfahrerlatein.** Ein uraltes Recht der Jäger ist das „Latein“. Wie aber in dieser modernen, hastenden Welt nichts ohne Konkurrenz bleibt, so hat auch das Jägerlatein seinen erfolgreichen Mitbewerber gefunden, und zwar im — Radfahrerlatein. Freilich, das Jägerlatein ist eine altherwürdige Institution, während das Radfahrerlatein gewissermaßen als „Erfindung der Neuzeit“ bezeichnet werden kann. Aber wenn man entscheiden sollte, in welchem Latein derzeit mehr „geleitet“ wird, ob im Jäger- oder im Radfahrerlatein, so wäre die Frage zumindest schwer zu entscheiden — schreibt das „N. W. Ztbl.“ und erzählt dann folgende Schurre. In einem Landgasthause sitzt im Kreise der Honoratoren ein Radfahrer. Selten hält in dem einsamen Dorfe ein Radler an, und auch der, von dem wir hier sprechen, scheint nur von der Nacht überrascht worden zu sein. Eben hat er seiner andächtigen Zuhörerschaft erzählt, daß er morgen Abend an der italienischen Grenze sein werde. Die 300 Kilometer, die er noch zu treten hatte, schienen ihn wenig zu kümmern. Und seine Zuhörer waren bewundernde Blicke auf das hübsche leichtgelagerte Fahrzeug, das an die Wand gelehnt stand, und glaubten dem Radler die 300 Kilometer aus dem Munde. — „Aber was haben Sie denn in die Summirei?“ fragte nativ der Bürgermeister des Ortes. — „In den Summireien? Je nachdem! In den Winterreifen geb' ich meist Wein und in den des Vorderrades Wasser. Wenn ich auf der Tour Durst hab', mach ich entweder den einen oder den anderen Schlauch auf, je nach Gusto.“ — Die Corona war hübschlich erbaut über diese ingenieure Einrichtung, und ihr Respekt vor dem Rade wuchs um ein Beträchtliches. Aber einer aus der Zuhörerschaft konnte doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß er lieber beide Schläuche mit Wein füllen würde, Wasser sei unter allen Umständen ein unhympathisches Getränk. — „Das würde ich auch thun“, entgegnete der Radler, „aber der Borderradreifen ist etwas undicht und muß jeden Morgen nachgefüllt werden; da wär's schab' um den Wein.“ — „Und was dann, wenn beides ausgetrunken ist?“ fragte ein anderer. — „Dann pumpt man Luft in die Schläuche“, erwiderte der Uebermüthige. — Hieraus demonstrierte er noch die Anwendung seiner Luftpumpe und ging dann innerlich hochlachend über seine tolle That, auf sein Zimmer. Der Hausknecht des „Rotes Löwen“ war ein Musterhausknecht. Nicht nur, daß er seine Gäste pünktlich weckte, er that auch sonst alles zu ihrer Aquemlichkeit. Als der Radler am anderen Tage weiterleben wollte und nach Radfahrergewohnheit sein Fahrrad prüfend hob, zeigte es eine verdächtige Schwere. Grinndend hielt der Hausknecht die Hand auf. „Hab' ich Ihre Arbeit ersparen wollen. Hab' ich Fellichpech schon im Wasser anfüllt!“ — Nach Italien kam der Radler an diesem Tage nicht mehr.

— **Der Respekt vor dem schönen Titel.** Am Mittwoch erschien vor den Schranken des Kriminalgerichts in Luzern mit polizeilichem Gefolge „Fürst Alexander Galtzin“. Vom 16. Juni bis 26. August 1895 hatte das Anton-Hotel das Vergnügen, den hohen Gast zu beherbergen. Sein Auftreten war für den Träger eines glänzenden Namens sehr bescheiden. Dienerschaft und Equipage brachte er nicht mit; aber die Ehrfurcht vor dem Fürstentitel half über diese Mängel hinweg. Er fand Kredit, um so mehr, als er im Anfang regelmäßig zahlte. Schließlich aber lief eine Hotelrechnung von 490,35 Frs. auf, die er bei seiner Abreise von Luzern zu reguliren vergaß. Nach ein Zumbel, bel dem er eine Diamantnadel und einen Diamantring ausgelesen hatte unter dem Vorwande, die Schmuckstücke seiner angeblich im Hotel National logirenden Mutter zu zeigen, warlete vergessens auf Zahlung des Gegenwertes von 1050 Frs. Als der Fürst nichts mehr von sich hören ließ, wurde die Sache dem Gastgeber und dem Juwelier unheimlich und sie wandten sich vertrauensvoll an die Polizei. Die polizeiliche Fahndung bereitete ihnen eine arge Enttäuschung. Es ergab sich, daß der noble Fremde seinen fürstlichen Namen mit Unrecht geführt habe. In dem in Dresden erscheinenden „Allg. Polizeianz.“ war seine Lebensbeschreibung enthalten, die Geschichte eines Hochstaplers. In viele Länder hatten ihn seine Irrfahrten geführt, das eine Mal als Alexander Galtzin, Stud. phil., das andere Mal als Herr v. Galtzin oder Fürst Galtzin, bald als Baron von Beringen, bald als Baron Wollinger v. Beringen. Auch unter dem Namen Dr. v. Seydel und Dr. jur. Meyer soll er aufgetreten sein. In Wirklichkeit heißt er Carl Gustav Adolf Wollinger, ist vielfach vorbestraft; seine Helmat ist Beringen im Kanton Schaffhausen. Er spricht deutsch, englisch, französisch, italienisch und spanisch. Es ging mit Sicherheit aus den Ausführungen des öffentlichen Anklägers hervor, daß die Vertrauensseligkeit und Ehrfurcht vor dem schönen Namen im Hotel etwas zu weit getrieben wurden. Man glaube einfach, der Gast sei der Fürst Galtzin und creditire auf diesen Glauben hin. Wenn man dem Wollinger Glauben schenken dürfte, so wäre ihm der Fürstentitel im Hotel selbst aufgezwungen worden; er sei dort als simpler „Monsieur de Galtzin“ abgethan. Man habe später die Vermuthung ausgesprochen, er sei wohl der Fürst Galtzin, und er habe den Leuten den Glauben gelassen. Das Kriminalgericht verurtheilte den Angeklagten zu 2½ Jahren Zuchthaus.

— **Ein Bad im Polarmeer.** Im Laufe dieses Winters wird Nanen's Werk über seine Nordpol-Expedition fertig vorliegen. Ueber das Verlagsrecht hat er jedoch mit einer Frau in Christiania den Contract abgeschlossen. Ganz besonders Interesse muß der Abschnitt bieten, der die denkwürdige Schiltensfahrt Nanen's und Johansen's vom „Fram“ aus gegen den Nordpol und zurück bis Franz-Josefs-Land behandelt. Was die beiden Männer auf dieser Reise zu erdulden hatten, davon giebt nachstehende Episode einen Begriff: Es war kurz nach der Ankunft bei Franz-Josefs-Land. Die beiden Polarreisenden hatten ihre zusammengebundenen Kajaks mit darauf befindlichen Schlitten, Proviant und Munition am Strande gelassen und waren in's Land gezogen, um zu recognosciren. Blicke fragte Nanen, ob denn auch die Kajaks gut festgemacht seien, und als Beide umkehrten, um sich zu überzeugen, sahen sie, daß die beiden Kajaks mit allen Sachen weit draußen auf dem Meere zwischen Eisflücken schwammen, ohne daß es eine Möglichkeit zu geben schien, sie zu ertreiben. Entschlossen warf Nanen seine Kleider ab, mit Ausnahme der wollenen Sohle und der Hose, denn nach

würde er sofort erstarren sein und warf sich in das eis gefüllte Wasser, um den Kajaks nachzuschwimmen. „Thue es nicht!“ hatte Johansen warnend gerufen, hier gab es aber keine Wahl. Die Kajaks zu ver-lteren, bedeutete sicheren Tod, langsame Hungertod. Nanen, der vielleicht fünf, vielleicht zehn Minuten geschwommen war, fühlte schon, wie alle seine Glieder steif zu werden begannen, als er ans Ziel kam. Nun galt es, in die Kajaks zu kommen, aber steifgefroren, wie er war, wollte dies nicht glücken und er lag einen Augenblick still und fühlte, wie die eisige Kälte immer höher in den Gliedern stieg. Viele Gedanken durchkreuzten in diesem Augenblicke sein Hirn: Er dachte an Frau und Kind — ihr deren Zukunft würde der Storchling vielleicht sorgen —, an den „Fram“ und an seinen treuen Kameraden am Strande, Johansen, der nun langsam zu Tode hungern mußte. Aber er machte noch eine äußerste Kraftanstrengung und es glückte ihm, indem er sich längs der Boote legte, das eine Bein auf die Kante zu bekommen und den Körper nachzuziehen. Für einen halb zu Tode gefrorenen Mann war es keine Kleinigkeit, mit den Kajaks an den Strand zurückzukommen. Aber als er endlich dort war, wurde er von Johansen in einen Schlaffack gesteckt und von ihm so lange bearbeitet, bis das Blut wieder in Bewegung kam. Am nächsten Tage war Nanen wieder frisch und munter wie vorher. Auch Johansen hatte während dieser Schlittenreise Gelegenheit gehabt, das Wasser des Eismeeres näher kennen zu lernen. Als Beide eines Nachts bemüht waren, ihre drei Schlitten über eine Spalte im Eise zu bringen, fiel Johansen — bei über 40 Grad Kälte — mit dem halben Körper ins Wasser. Seine Kleider waren nach dem Herauskommen steif wie Glas, und es dauerte einige Tage, ehe sie wieder weich wurden.

— **Ein Mann so leicht wie eine Feder.** Einem der bemerkenswertheften und unaufgeklärtesten Experimente, das Gewicht des menschlichen Körpers betreffend, ist dasjenige, durch das ein schwerer Mann mit der größten Leichtigkeit in dem Augenblicke emporgehoben wird, in dem seine eigenen Lungen und diejenige der ihn hebenden Personen mit Luft angefüllt sind. Der Schwere der Gesellschaft legt sich seiner ganzen Länge nach auf einen Tisch. Vier der Anwesenden, einer an jedem Bein, einer an jeder Schulter, versuchen ihn aufzurichten, und überzeugen sich von der Schwierigkeit, die Last seines Körpers hochzuhalten. Sobald er auf den Tisch zurückgelegt ist, erlassen sie ihn, wie zuvor. Der zu Hebenende bleibt das Zeichen, indem er zweimal in die Hände schlägt. Beim ersten Zeichen beginnen er und die 4 Hebenenden tief Athem zu holen und wenn die Einathmung beendet ist, die Lungen also mit Luft angefüllt sind, ertönt das zweite Zeichen zum Emporheben. Zu seinem und der anderen Erstaunen geschieht dies mit solcher Leichtigkeit, als ob er eine Feder wäre. Wenn einer von den Vieren seine Sache schlecht macht und nicht zur gleichen Zeit mit den Anderen Athem holt, bleibt der Theil des Körpers, den er emporzuheben hat, ebenso schwer wie zuvor.

— **Bei der Probe einer tragischen Oper** in Gegenwart des Componisten hält der Chor plötzlich, ohne daß der Dirigent „abgeklopft“ hat, inne. Der Componist stürzt aus dem Parterre bis zur Rampe und ruft wüthend: „Was giebt es?“ „Wir weinen.“ „Ein seltener Fall!“ sagt der Capellmeister. „Daß die Componisten über den Chor weinen, kommt häufiger vor.“

Schwer gebüßt.

Criminalroman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

16) „Und wenn Du,“ fuhr Lilly erregt fort, „noch an eine Vorlesung glaubst, so magst Du diesen Augenblick als eine gerechte Strafe für all die Mißachtung und den Hohn ansehen, die ich oft von Dir habe erfahren müssen. Du wünschst eine Antwort von mir, gut, hier ist sie: Für die Ehre, Deine Frau zu werden, danke ich ein für allemal, Baron Wolf von Wolfsburg!“

Der verschmähte Liebhaber erhob sich nach diesen Worten langsam aus seiner knieenden Stellung, auch sein Antlitz war tief erblaßt und aus seinen dunklen Augen schloß ein Blitz des Hasses auf die stolz sich aufrichtende Baronin. Doch bezwang er sich meisterhaft.

„Daß ich mit offenen Armen empfangen würde, hatte ich nicht erwartet,“ sagte er mit kaltem Lächeln, „daß Du aber meinen aufrichtigen Antrag so beleidigend abweisen würdest, habe ich mir auch nicht träumen lassen. Ob Dein Verhalten klug war, wird die Zukunft lehren. Deine Worte, Lilly, lassen zwar an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, nichtsdestoweniger gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Du bei ruhiger Ueberlegung anderen Sinnes werden wirst. Mein früheres Benehmen Dir gegenüber mag Tadel verdienen, ich bitte Dich indeß, zu bedenken, mit welchen Schwierigkeiten ich hier zu kämpfen hatte, welche verlotterten und verjumpten Zustände hier herrschten und welche unendliche Mühe und Arbeit es mich kostete, Ordnung zu schaffen und zu erhalten. Wenn Du Dir die früheren Zustände vergegenwärtigst, dann wirst Du meine damalige gereizte Stimmung und mein schonungsloses Vorgehen gegen den alten Schlandrian hier begreifen und meine Handlungen mit anderen Augen beurtheilen. Es ist sehr leicht, mich hart und rücksichtslos zu schelten; die das thun, haben und hatten keine Ahnung von der Riesenarbeit, welche ich freiwillig auf meine Schultern lud, um Dich, um Deinen Vater vor gänzlicher Verarmung zu retten. Daß Andank der Welt Lohn ist, erfahre ich soeben auch von Dir, trotzdem Du es nur mir zu verdanken hast, daß Du nicht heute irgendwo in einer untergeordneten Stellung

als armes, adeliges Fräulein Dein Brot zu essen brauchst.“

„Ich denke, Du kannst mit dem Lohn für Deine Arbeit sehr wohl zufrieden sein, denn was Du geschafften, geschah doch nur für Dich; Dir fällt ja das Schloß mit allen Liegenschaften zu, während für mich nur eine einfache lebenslängliche Verpöschung übrig bleibt,“ bemerkte Lilly, empört über das prablerische Hervorheben seiner Verdienste, die sie ihm, wenn sie auch nicht immer die Mittel billigte, deren er sich zur Hebung des Gutes bediente, nie bestritten hatte.

Baron Wolf fühlte, daß seine gut gesezten Worte nicht die erwartete Wirkung bei der Nichte hervorriefen und daß er in dieser Weise erst recht nicht zum Ziele gelangen werde. War auch sein erster Sturm auf das Herz der stolzen Frau mißlungen, so gab er seinen Plan trotzdem nicht auf. Hindernisse hatten für ihn noch nie existirt. Vorläufig wollte er auf dem Wege der Geduld, unter Vermeidung aller verlegenden und anmaßenden Worte, auf die spröde Nichte einzuwirken versuchen, mißlang auch das, dann sollte sie seinen Haß und seine Ueberlegenheit fühlen. Einen Schritt vortretend, sagte er mit weicher Stimme, aus der eine gewisse Schmerzliche Enttäuschung hervorklang: „Du mußt aus meinem Benehmen diesen Sommer ohne Zweifel die Gewißheit gewonnen haben, daß ich früher begangenes Unrecht zu sühnen suche und daß ich glücklich bin, wenn Du eine kleine Aufmerksamkeit von mir annimmst. Ich will Dir einmal kurz erklären, was zwischen mir und Dir steht. Man behauptet, das Auge eines Verliebten sehe schärfer, als dasjenige anderer Menschen. Nun, das Sprichwort scheint ja richtig zu sein, ich habe das wenigstens bei mir erfahren. Also vermöge jener Eigenschaft des Auges des Verliebten habe ich Dich in letzter Zeit eifersüchtig beobachtet und gefunden, daß Du seit dem Hiersein des Assessors Meiners eine Andere geworden bist. Der Herr war Dir als alter Schulfreund wohl nie gleichgültig und Du, die Tochter eines Barons Wolfsburg, ihm eine begehrenswürdige Partie — kurz, Du liebst Dir von dem jungen Menschen Artigkeiten sagen, und das führte zuletzt dahin, daß er Dir heute Morgen einen Heirathsantrag machte. Dein heftiges Erörtern“, fuhr der Baron sodann fort, „bestätigt meine Vermuthung. Daß Du ihm Deine Hand zugesagt hast, beweise ich einstweilen,

denn zwischen Freundschaft und Liebe besteht immer noch ein Unterschied, wenn auch oft kein großer. Ich setze wenigstens voraus, daß Du weißt, was Du Deinem Stande schuldig bist. Der Jugendfreund ist der Sohn eines Müllers, eines Bürgerlichen, der vorläufig weiter nichts ist, als ein unbesoldeter Beamter, an dessen Seite Du später in irgend einem obskuren Piste als Frau Amtsrichter mit tausend Thalern Gehalt eine wenig beneidenswerthe Existenz führen würdest. Ich spreche jetzt nicht als Dein Verehrer, der in einer eifersüchtigen Regung den Rivalen herabzusetzen sucht, sondern in der Eigenschaft als Onkel, der es gut meint und der sich bestrebt, den Namen der Wolfsburg rein zu erhalten. Solltest Du dem Affessor Hoffnung auf Deine Hand gemacht haben, so ist es jetzt noch Zeit für Dich zum Zurücktreten. Dein Vater mag den Sohn des benachbarten Müllers noch so sehr schätzen, in eine Verbindung desselben mit Dir wird er nie einwilligen.“

Während dieser Worte spiegelten sich die verschiedenartigsten Empfindungen in dem Antlitze von Lilly wieder. Erschrecken darüber, daß der Baron bereits Kenntniß von dem Geheimniß ihres Herzens erlangt hatte, wechselte mit Entrüstung über den hoffmeisternden Ton desselben ab. War sie denn noch ein unerfahrenes Kind, daß der Baron wagen durfte, ihr Vorschriften über ihr Verhalten vorzuschreiben? Und war der Plan denn wirklich schon so weit gediehen, daß man im Ernst daran dachte, sie zum zweiten Male mit einem Manne zu verheirathen, den sie noch weniger lieben konnte als den ersten? Lilly fühlte sich in ihrem heiligsten Empfinden verletzt; gereizt gab sie zur Antwort: „Es ist vergebliche Mühe, Onkel Wolf, mir klar machen zu wollen, was sich für mich schickt. Erst hab' ich mich an einen Mann verheirathet, welcher mein Vater hätte sein können und welchen ich nicht lieben konnte, zum zweiten Male lasse ich mich nicht bevormunden — das merke Dir.“

„Das heißt mit anderen Worten, Du gedenkst, entgegen den Wünschen Deines Vaters, den Assessor Meiners zu heirathen“, sagte der Baron in ruhigem Tone, aber sein lauernder Blick forschte eifrig in den Zügen der schönen Nichte. „Wenn ich noch einmal heirathe, nehme ich den Mann, den ich lieben und achten kann. Aber Du gestattest mir wohl, daß ich gehe; ich habe wirklich

keine Zeit und Lust, diese zwecklose Unterhaltung fortzusetzen.“

Bei diesen Worten wollte Lilly an dem Baron vorüber und zur Thür eilen, aber Letzterer erfasste schnell ihre Hand und hielt sie zurück.

„Nur noch eine Minute schenke mir Gehör, dann magst Du gehen“, sagte Wolf erbittert und den zornigen Blick aus den Augen der schönen Nichte, sowie die Anstrengung derselben zur Befreiung der Hand nicht beachtend. „Ich habe Dir nur noch zu sagen, daß ich im Einverständnis mit Deinem Vater um Dich geworben habe. Du weißt jetzt, daß bei einer entschiedenen Weigerung Deinerseits kein fehnlicher Wunsch, den ich Dir vorhin andeutete, nicht in Erfüllung gehen wird. Welche Wirkung Deine Weigerung auf seinen leidenden Zustand ausüben wird, kannst Du Dir selbst sagen. Noch liegt es in Deiner Macht, mich zu Deinen Füßen zu sehen; überlege es Dir doch reiflich, ehe Du Dich gegen mich entscheidest. Nur zu leicht verwandelt sich unerwiderte Liebe in Haß. Ich weiß nicht, ob ich, falls Dein Vater plötzlich das Zeitliche segnet, nicht von einer Waffe in meiner Hand Gebrauch machen werde, mit der ich Dich von der beneidenswerthen gesellschaftlichen Höhe in eine Sphäre zu schleudern vermag, in welcher Dich selbst ein Affessor Meiners nicht mehr begehrenswürdig finden dürfte. So, nun ist's heraus, was ich gern verschwiegen hätte. Du weißt jetzt, was Deiner erwartet, falls Du thöricht handelst. Ueberlege Dir die Sache, ich kann warten und vergessen, was Deine Unüberlegtheit mir heute zugefügt hat“, schloß Baron Wolf, warf der tief-erblakten Nichte einen siegesgewissen Blick zu und schritt stolz hinaus.

Die Baronin stand noch lange wie erstarrt an derselben Stelle, ihr wirbelte von den räthselhaften Worten des Onkels der Kopf. War sie denn eine Landfahrerin oder eine maffelose Tochter des Barons von Wolfsburg? Ruhete auf ihrer, bei ihrer Geburt verstorbenen Mutter ein sittlicher Makel, oder hatte sich ihr Vater einer entehrenden Handlung schuldig gemacht, daß der Onkel solche schwer verdächtigende Worte ihr gegenüber auszusprechen wagen durfte? Ihr war über das Leben Weider nicht das geringste bekannt, was zu jener Andeutung hätte Veranlassung geben können. Wollte er sie nur einschüchtern, erniedrigen, um sie seinen Wünschen willfähriger zu machen? Gewiß, das sah ihm ähnlich.

Bekanntmachung.

Hiermit bringt die Polizei-Verwaltung in Erinnerung, daß nach § 1 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig vom 26. Mai 1887 den Gast- und Schankwirthen, sowie den Angehörigen, dem Dienst- und Hilfspersonal derselben untersagt ist, an Schüler am Schultische oder in dessen nächster Umgebung geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle zu verabreichen oder verabreichen zu lassen, wenn dieselben sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer befinden, oder die ausdrückliche Erlaubnis des Schullehrers nachweisen.

Elbing, den 1. Oktober 1896.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Dieser hier wohnhaften Personen, welche im künftigen Jahre ein **Gewerbe im Umherziehen** betreiben wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Anträge auf Ertheilung von **Wandergewerbebescheinigen** hier baldigst anzubringen.

Elbing, den 1. Oktober 1896.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Honig,

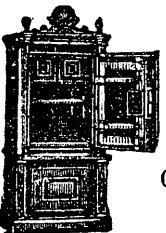
garantirt reinen **Blütenhonig**, nur feinste Tafel-sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.

Steinkamp, Großimereibsther, Chloppenburg (Groß. Oldenburg).

? Pumpernickel ?

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2 oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur **Mark 1,80** franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.

H. Jacke, Pfeilhorst i. W., Pumpernickel-Bäckerei.



E. Palm, Berlin O. 27, Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik. — Preisl. gratis u. fr. —

Abonnements-Einladung auf das 4. Quartal 1896.

Nur 2 Mark 25 Pfg. vierteljährlich

6 Mal wöchentlich in großem Formate

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenzzeitung.

(48. Jahrgang.)

Das „Memeler Dampfboot“ ist das weitverbreitetste Blatt in Stadt und Kreis Memel.

Neben der **täglichen Beilage** bieten wir auch in Zukunft eine ge- diegene „**Sonntagsbeilage**“, ferner die jeden Mittwoch beigegebene „**Illustrirte Beilage**“ und die monatlich zweimal erscheinende „**Illustrirte Landwirth- schaftliche Beilage**“.

Durch die **Telephonverbindung Berlin-Memel**, die wir in aus- giebigster Weise benutzen, sind wir in der Lage, unseren Lesern täglich eine große Zahl von Drahtnachrichten zukommen zu lassen, daß wir an Schnelligkeit der Berichterstattung fast alle anderen Provinzialblätter übertreffen können.

Zur **Insertion** empfiehlt sich das „**Memeler Dampfboot**“ in ganz besonderem Maße, zumal es auch von **sämmtlichen** Behörden der Stadt und des Kreises Memel, sowie von vielen amtlichen Stellen der angrenzenden Kreise und der Provinz als Publikationsorgan benutzt wird.

Bestellungen auf das „**Memeler Dampfboot**“ nehmen alle Kaiser- lichen Postanstalten entgegen.

Wir bitten um rechtzeitiges und zahlreiches Abonnement.

Memel, im September 1896.

Verlag und Expedition des Memeler Dampfboots.

F. W. Siebert.



Beste und billigste **Wäsche-Mangle** „**Columbus**“.

Preis nur 10 Mk.

Walgelänge 60 Cm. Die repara- turenbedürftig.

Sebermann, je jeder jedes Kind kann auf dieser Mangle Wäsche wäscht. Jeder Art sofort ohne Anstrengung derart schon mangeln, das selbe das Aussehen verplätteter Wäsche enthält. Verkauft durch Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Scheidestr. 5.

Bruchbandagen,

Leibbinden, künstliche Glieder, orthopäed. Maschinen fertigt unter Garantie

G. Grunwald, Königsberg i. Pr., Münzstraße 10/11.

Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen.

Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortirerinnen, sowie **Knaben und Mädchen** unter günstigen Bedingungen als **Lehrlinge**, und **Tabakentripper** verlangen **Loeser & Wolff.**

Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maß zu wirklichen Fabrikpreisen **Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.** Muster frei.

Schwindel!

Es werden von nachstehenden Seiten Gar- monten zu sehr billigen Preisen ausge- boten. Solche Harmoniken sind ganz werth- los. Um diese unläuterer Concurrenz unbesch- ädlich zu machen, versenden wir von heute ab meine vor- geschickten als **vorzüglich** aner- kannte

Concert-Harmonika „Reform“

zum wirklichen en gros-Preise von nur **Mk. 5,75** sammt Schule zum Selbstlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppel- balk, 10 Tasten, 2 Register, Reichtum und Zu- halt, unverwundliche Stimmen. Jede Waage ist mit Metallgehäusen versehen. Ausstattung höchst elegant und solid. Diefelbe Har- monika, zweifach mit 19 Tasten, 2 Register, nur **Mk. 10** — sammt Schule zum Selbst- lernen. Versand gegen Nachnahme oder vor- bezugliche Geldeinsendung nur durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydel-Strasse 5.

Wer **Zeithaber** sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt ver- lange mehrere **ausführliche Prospekte.** **Wilhelm Hirsch, Mannheim.**

Kreuzsaitige **Pianos** in solidester Eisen- construction mit bester Repe- titions-Mechanik. **C. J. Gebauer** Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungswecke von **M. 450,- ab.**

Emmentaler Schweizerkäse

(zurückgekehrter Qualität) kauft und er- bittet Offerten

E. Kleinmann, Königsberg i. Pr., Weißgerberstraße Nr. 19/20. Käse-Special-Verhandlungsgeschäft.

Ein Laden

von Ostern ab zu vermieten **Heilige Geiststraße Nr. 20.** Zu erfragen **2 Treppen hoch.**

Für mein Tuch-, Manufakturwaaren- und Confections-Geschäft suche ich per **15. Oktober** cr. einen tüchtigen, jüngeren **Verkäufer.**

Den Meldungen bitte Photographien und Gehaltsansprüche beizufügen. **S. M. Holz, Mehlrad.**

Waschfrau gesucht! Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

„Hui!“ kam es über ihre Lippen, „Baron Wolf, ich verachte Dich jetzt, und noch in dieser Stunde soll mein guter Vater erfahren, mit welchen Mitteln Du um die Gunst einer ehrbaren Frau zu werben gedienst! — Ihr Vater! Bei dem Gedanken an ihn zog ein schmerzliches Zucken über ihr Antlitz. War er wirklich mit dem Onkel im Bunde? Durfte sie ihm, dessen Leben an einem dünnen Faden hing, das Gehörte mittheilen? Würde er nicht dadurch in eine sein Leben gefährdende Aufregung veretzt werden? Nein, nein, er durfte nichts erfahren. Die einzige Genugthuung, die sie an dem Verhafteten nehmen konnte, war ihr „Nein!“ auf seine fernere Werbung und ihr Haß. Ja, hassen wollte sie den gewalt- thätigen, rücksichtslosen Mann, und jeder Blick sollte ihm sagen, wie unsäglich sie ihn verachtete. „Lieber den Tod als sein Weib!“ rief Lily, als in diesem Augenblicke auf dem Corridor schrill die Glocke ertönte, welche sie zu ihrem Vater rief.

Nach ordnete die Baronin ihr weiches, schönes Haar vor dem Spiegel, der ihr dabei ein fieberhaft erregtes Antlitz widerpiegelte, dann eilte sie hinaus in das Zimmer des heute so arg vernachlässigten theuren Kranken.

Als Lily bei ihrem Vater eintrat, drohte er ihr lächelnd mit dem Finger. „Kind, Du denkst wohl nur an das morgige Fest, eine ganze Stunde hast Du mich mit der Medizin warten lassen. Nun — Scherz — das schadet nichts, es ist mir heute so leicht, so wohl hier in der frischen Luft am Fenster, daß ich des Arztes Medizin wohl einmal entbehren kann. Hast wohl viel zu thun in Haus und Küche? Spare nur ja nichts, der feingungige Bürgermeister und ein unbekannter Studienfreund desselben haben sich auch anmelden lassen. Was meinst Du, darf ich mich morgen wohl für kurze Zeit hinauswagen? Möchte einmal das fröhliche Treiben der Menschen mir wieder aus der Nähe ansehen,“ redete der heute ungemein aufgeräumte Patient, während Lily ihm die Polster im Rollstuhl ordnete und einen stärkenden Trunk bereitete.

„Ich besürchte, Papa, Du überschätzt Deine Kräfte; jedenfalls mußt Du erst Doktor Weisers Erlaubnis einholen,“ gab Lily ernst und zerstreut zur Antwort. Ihre Gedanken beschäftigten sich aus- schließlich mit den Ereignissen der letzten Stunden, welche ihr ja das höchste Glück brachten, aber auch leider die Gewißheit, daß sie jenes nicht ohne harten Kampf erringen werde. Ihr Schweigen und ihre Zerstreutheit fiel denn auch bald dem Vater auf und besorgt fragte er, ob sie sich nicht wohl fühle? Schon war sie im Begriff, sich an die Brust des Vaters zu werfen und ihrem bedrängten Herz Luft zu machen, allein die Ungewißheit, ob er ihre Wahl billigen würde, verschloß ihr den Mund; hatte ja auch der Geliebte ihr erzählt, daß der Vater dem Heiraths- plane des Onkels nicht nur nicht entgegen sei, son-

dern denselben sogar fördern helfen wollte. Was hatte sie danach von ihm zu erhoffen?

XIII.

Beim Diner, welches im Schlosse regelmäßig um fünf Uhr eingenommen wurde, herrschte an diesem Tage unter den Tischgästen eine gedrückte Stimmung; die Kosten der Unterhaltung trug nur der Schlossherr. Vork, der sonst immer reiselige Gast, war auffallend zerstreut und niedergedrückt. Die Ursache seines Schweigens und der Zerstreutheit war freilich leicht zu errathen. Fast zwei Monate hatte er auf Kosten des gastreichen Schlossherrn gelebt, die feinsten Speisen und Weine genossen und die theuersten Cigarren geraucht — alles Dinge, die der vagierende Abenteurer schon lange nur den Namen nach kannte. Das sollte nun alles vorbei sein, draußen erwartete ihn nur das grinsende Gespenst der Noth und Sorge und — die Polizei, welche sich mit seiner Person mehr wie ihm lieb war, beschäftigte. Wer ihn heute von der kleinen Tischgesellschaft genauer beobachtet hätte, der würde in seinen verwirrten Zügen und in dem unstäten Blick seiner Augen eine gewisse Unruhe und Scheu leicht entdeckt haben. Fühlte er, daß ihm der Boden unter den Füßen heiß wurde?

Die Baronin und Wolf waren zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, der Gast schien für sie heute nicht zu existieren. Lily vermied es sichtlich, den Blicken des Onkels zu begegnen, und so führte denn der Hausherr ausschließlich die Unterhaltung. Wiederholt äußerte er gegen Vork, daß er seine Gesellschaft sehr vermisse. „Jedenfalls sehen wir Sie, mein lieber Herr Vork, recht bald wieder,“ sagte Baron Herbert am Schlusse des Diners. „Sie werden sich doch morgen auch an unserem ländlichen Feste betheiligen?“

„Ich bedauere sehr, auf das Vergnügen verzichten zu müssen, Herr Baron,“ antwortete Vork, sich erhebend. „Die plötzliche Einladung aus Hamburg zur Besprechung meiner verbesserten Brücken- construction trifft mich bei einer noch nicht ganz fertigen Arbeit. Ich werde bis übermorgen Tag und Nacht arbeiten müssen, um damit zu Ende zu kommen. Aus diesem Grunde muß ich Sie auch bitten, mich hute Abend von der Partie Schach gütigst zu entbinden.“

Baron Herbert nickte lebhaft. „Freilich — ver- steht sich von selbst. Wünschte aufrichtig, daß Ihre Reise von Glück begleitet sein möge. Sollte die Angelegenheit Ihre Kasse ungewöhnlich in Anspruch nehmen, so wenden Sie sich nur an meinen Vetter.“

„Ich habe Herrn Vork bereits die Mittel zur Reise vorgeschossen,“ bemerkte Wolf kurz und der „Mexikaner“ fühlte sehr wohl, wie der Freund sich freute, ihn los zu werden. Schweigend zog er sich zurück und ließ sich heute nicht wieder sehen.

Als Vork sich entfernte und Lily auf ihr Zimmer

gegangen war, wandte sich Baron Herbert an den Vetter, welcher stets nach Tisch noch eine Weile in seiner Gesellschaft zu verweilen pflegte, mit der Frage: „Was ist zwischen Dir und Lily vorgefallen? Sie vermißt es geradezu in absichtlicher Weise, Dich anzublicken.“

„Das könntest Du eigentlich wohl schon geahnt haben, Herbert,“ erwiderte Wolf hinter einer Zeitung, in der er gelesen, finstler ausblickend. „Ich habe mich Lily, wie Du es wünschst, erklärt und sie hat mir ziemlich kühl einen Korb gegeben.“

Der Baron erschrak und seine Braunen zogen sich mißgestimmt zusammen. „Wie unklug, Wolf! Ich sagte Dir doch, Du solltest mit Deiner Werbung warten, ich wollte Lily heute Nachmittag erst vor- bereiten und ihr namentlich die Gründe klar machen, die ihre Verbindung mit Dir wünschenswerth er- scheinen lassen. Da hast Du wieder einmal mit Deinem Ungestüm wahrscheinlich einen meiner schönsten Pläne vereitelt.“

Wolf legte die Zeitung heftig auf den Tisch und sah mit einem aus Spott und Aerger gemischten Lächeln in das ernste Antlitz des Veters. „Du kannst Dir die Mühe der Ueberredung sparen, lieber Herbert, Dein modern erzogenes Töchterchen zieht den Bürgerstand dem Adel vor. Nicht mein Un- gestüm — von einem solchen kann gar keine Rede sein — ist schuld an dem Scheitern Deines Planes und meiner Werbung, sondern die Sorglosigkeit, mit der Du es geschehen ließt, daß Lily mit ihrem sogenannten „Jugendfreunde“ hier Zusammenkünfte abhalten konnte, die jener vortrefflich für sich aus- zunützen verstand. Hättest Du etwas Rücksicht auf mich genommen — Du weißt, daß mir die ganze Meiners'sche Sippe in tiefster Seele verhaßt ist — so würde Dir jetzt der Aerger erspart, Dein Wohl- wollen einem Bürgerlichen gegenüber so schlecht be- lohnt zu sehen. Reid's solchen Leuten nur einen Finger, so fordern sie bald die ganze Hand.“

Baron Herbert hatte sich in seinem Rollstuhl jah- aufgerichtet und starrte den Vetter verständnißlos an. „Du irrst Dich, Wolf, Du mußt Dich irren. Ich habe bei dem Affessor Meiners nie die Wahrnehmung gemacht, daß er nach dem Besitze Lillys trachten könnte, und auch an Lily habe ich nichts Auffälliges bemerkt.“

Der Vetter lachte trocken. „Natürlich, Deine Tochter ist ja kein Mädchen mehr, der bei jedem Blick des Verehrers sitzjam erröthet; ebenso schlaue verstand es der Affessor, Dich zu täuschen. Gerieben ist die Sippenschaft aus der Mühle, das muß ihr der Meid lassen. Nun, ich war trotzdem nicht so blind und vertrauensselig als Du und habe die beiden oft genug bei ihrer Viebele hinter Deinem Rücken ge- stört. Leider mußte ich heute Morgen in einer dringenden Angelegenheit zur Stadt, zu derselben Zeit, als der Affessor hier seinen Abschiedsbesuch bei Dir machte und dabei Gelegenheit fand, mit Lily

ungestört in traulichem Beisammensein die Gefühle seines Herzens austauschen zu können. Der Mosje trug die Nase sehr hoch, als er mir auf dem Rück- wege begegnete, und wenn Du dem Treiben der Weiden nicht schleunigst ein Ende machst, so werde ich Dir wohl oder übel nächstens zu Deinem bürger- lichen Schwiegerjohn gratuliren müssen.“

Der Baron war wieder in seinen Rollstuhl zurück- gefunken. Es zuckte schmerzlich in seinen feinen, edlen Zügen, als er bei dem Spott des Veters mißbilligend die Hand erhob.

„Ich bitte Dich, verschone mich mit solchen höhnenden Worten,“ bat er, „hat der junge Mann wirklich die Absicht, Lillys Herz zu gewinnen, so darf man darin nichts Unbilliges, Ungedöhlliches erblicken. Immerhin ist der Affessor ein Ehrenmann, und über einen solchen urtheilt man nicht mit solchen mißachtenden Worten. Die Sache ist denn doch zu ernst, als daß man darüber wüthet. Erkläre mir lieber Deine auffällige Behauptung, daß zwischen Lily und dem Affessor bereits ein intimes Verhält- niß besteht soll.“

„Ich kann Dir vorläufig keine bestimmte Er- klärung geben, denn Lily hat mir auf eine dieses Verhältniß betreffende Anfrage weder mit „ja“ noch mit „nein“ geantwortet. Rede selbst mit ihr — ich vermute stark, daß es bereits zu spät ist,“ sagte Wolf, sich mißgestimmt erhebend.

Raum hatte Wolf das Zimmer verlassen, als der Baron hastig nach dem Diener klingelte.

„Ich möchte meine Tochter sogleich sprechen,“ wandte der Kranke sich an den eintretenden alten Borchert, welcher an dem erregten und befehlenden Tone des Herrn sofort ahnte, daß etwas Wichtiges vorgefallen sein mußte, denn in dieser Weise hatte derselbe noch nie gesprochen; alle seine Anordnungen pflegte er stets in die Form eines Wunsches einzu- kleiden.

Da zwischen dem Baron und seinem alten treuen Diener ein gewisses vertrauliches Verhältniß bestand, so erlaubte sich letzterer die Frage, ob der Herr Baron vielleicht eine Handleistung oder eine Ver- änderung des Platzes des Rollstuhles wünsche, welche er verrichten könne; die gnädige Frau sei augen- blicklich unten in der Küche. Allein der Kranke er- widerte kurz: „Thu' was ich Dir sage und rufe meine Tochter.“

Kopfschüttelnd entfernte sich der Alte. „Soll mich gar nicht wundern, wenn der Vetter ihm einen Floß ins Ohr gesetzt hat. Arme Frau, man will Dich zweifellos zum zweiten Male an einen Mann ketten, den Du niemals lieben kannst,“ murmelte Borchert, während er die Treppe hinabstieg. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schieman in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.